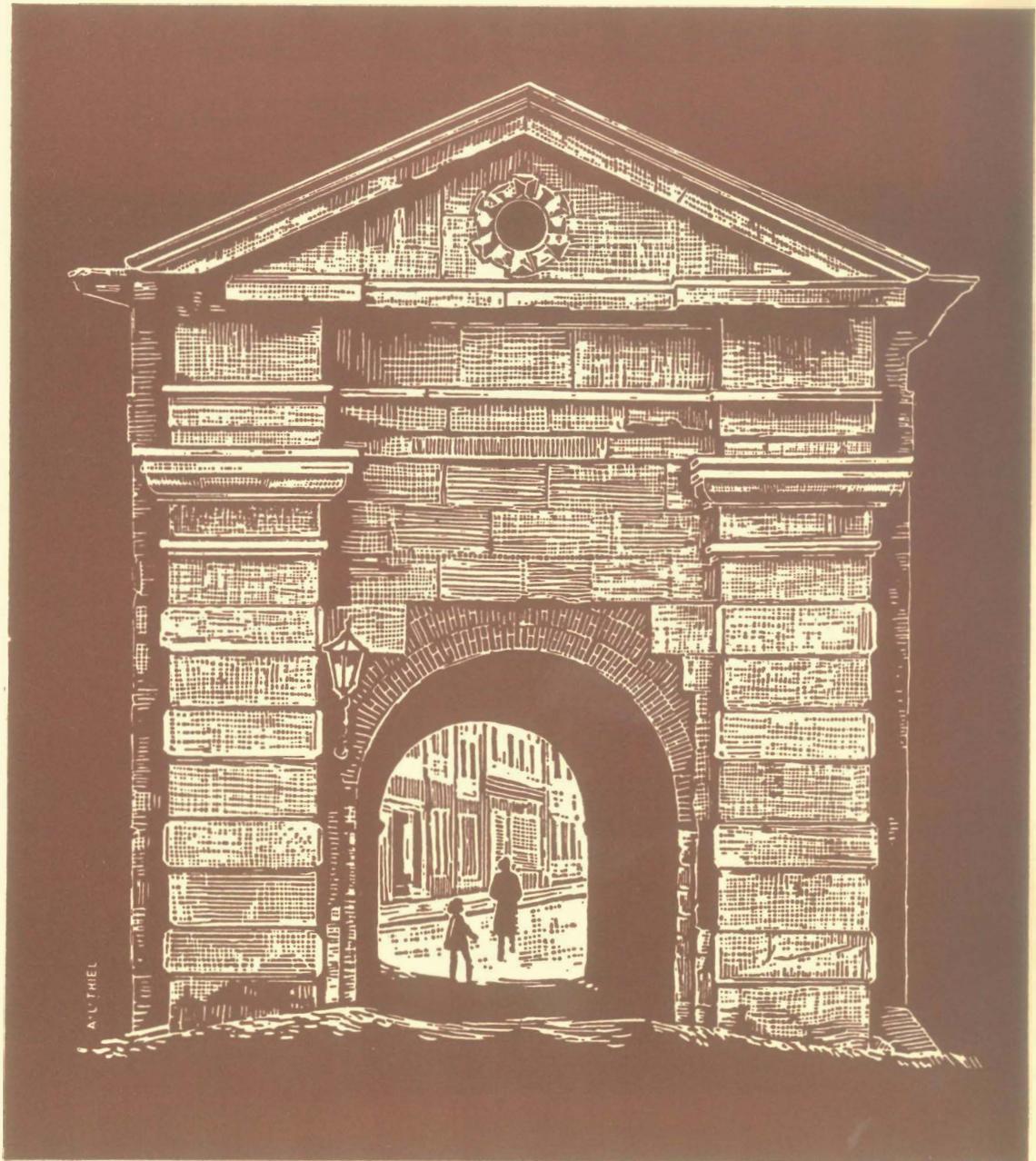


DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

28. JAHRGANG

HEFT 9

SEPTEMBER 1962



**Man spart,
um für die Wechselfälle des Lebens
eine Rücklage zu besitzen.**

Dies ist eins der vielen Motive des Sparens, und ebenso vielfältig wie die Motive sind auch die Möglichkeiten, Ersparnisse gut und sicher anzulegen: das Kontosparen, der Erwerb von Wertpapieren, das Investment-Sparen, der DWS-Sparplan, das prämiertenbegünstigte Sparen. Ganz gleich, aus welchen Motiven Sie sparen und für welche Sparform Sie sich entscheiden: stets haben Sie die Gewißheit, bei der Deutschen Bank gut aufgehoben zu sein! Wann immer es also um das Sparen geht:

**fragen Sie die
DEUTSCHE BANK**

AKTIENGESELLSCHAFT

DÜSSELDORF · Hauptgeschäft Königsallee 45/47, Fernsprecher 8831
Außenhandels-Abteilung, Reiseverkehr Breite Straße 20 · Abteilung für Gehaltskonten
und Persönliche Klein-Kredite Benrather Straße 31 · Abteilung für Privatkundschaft,
Sparkonten-Abteilung Königsallee 55 · Autoschalter Königsallee 55 – Einfahrt Bastionstr.
Zweigstellen in allen Stadtteilen

Mach mal Pause



dann erfrischt weiter



**Blumenhaus
CLEMENS**

MODERNE BLUMEN-
und KRANZBINDEREI

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124
Am Schloß Jägerhof
Auto-Schnelldienst
Ruf 35 25 08

Haltestelle der Linien 7, 11

**WENN KLEIDUNG-
dann zu**

Hettlage

DÜSSELDORF · KLOSTERSTRASSE



**STAHL- und METALLBAU
Schaufenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Rollgitter usw.**

DÜSSELDORF

Telefon 331633

Martinstraße 26

Entwurf des vorseitigen Titelblattes: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. – Düsseldorf
Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor

Jahresbezugspreis DM 36,— oder monatlich DM 3,—

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96

Theodor Heuss: bei Gelegenheit . . . „außeramtliche, gelöste, nebenstündliche Produkte“. 200 S., Ln. 12,80 DM

Blaise Pascal: Aus seinen Schriften. 293 S., Ln. 14,80 DM

E. Brunner-Traut u. V. Hell: Ägypten. Studienreiseführer mit Landeskunde. 626 S., mit 150 Abb., Karten und Plänen, Ln. 42,50 DM

In der Zeit vom 15. Juli bis 15. August 1962 hatten wir den Heimgang folgender Heimatfreunde zu beklagen:

am 3. Juli (später bekannt geworden) Kaufmann Walter Flender
 am 28. Juli Ingenieur Hugo Ledermann
 am 11. August Steuerberater Dr. jur. Siegfried Mayrhofer

Düsseldorfer Heimatspiegel Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Geburtstage im Monat September:

1. September	Elektromeister Balthasar Fenster	81 Jahre
1. September	Kaufmann Gerhard Richter	55 Jahre
1. September	Kaufmann Erwin Schönkarl	55 Jahre
5. September	Direktor Theo Maria Kreuter in Frankfurt/M.	85 Jahre
5. September	Stadtinspektor a.D. Ernst Auffenberg	75 Jahre
9. September	Kaufmann Hans Girmes	65 Jahre
11. September	Hüttendirektor a.D. Rudolf Kunz	87 Jahre
11. September	Küchenschef Hans Volquarts	55 Jahre
11. September	Kaufmann Alex Witte	60 Jahre
13. September	Architekt Max Oellers	83 Jahre
13. September	Zahnarzt Ernst Wienands	60 Jahre
16. September	Kaufmann Heinz Heilscher jr.	50 Jahre
18. September	Bäckermeister Heinz Kirchmann	60 Jahre
19. September	Stadtverwaltungsrat Willi Krülls	65 Jahre



Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

**Kohlen · Koks
BP Heizöle
im Sommer billiger**

*Mit der Zeit gehen . . .
aber mit dem*

Asmum

Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

Franz Thonemann K. G.

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54



KARL PETER HILL · Immobilien

Hypothesen · Finanzierungen · Vermietungen · Hausverwaltungen

DÜSSELDORF · Marktplatz 10 (Am Rathaus), Ruf 29813

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Immer ein Genüß!

20. September	80. Geburtstag unseres am 19. Juni 1947 verstorbenen Erstpräsidenten Willi Weidenhaupt.	R. I. P.
21. September	Akademieprofessor Dr. J. Schmidt	65 Jahre
21. September	Steuerrat Hans Helmut Gutezeit	60 Jahre
21. September	Kaufmann Richard Leuchter	50 Jahre
28. September	Versicherungskaufmann Hans Förster	55 Jahre
28. September	Generalvertreter Wilhelm Ohlyschläger	65 Jahre
29. September	Kaufmann Albert Türffs	65 Jahre
30. September	Kellner Willy Blankstein	55 Jahre
30. September	Büroleiter Heinrich Daniels	55 Jahre
30. September	Stukkateurmeister Georg Schmitt	60 Jahre

Allen Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche!

Rheinterrasse

*Das Haus der Tagungen, Kongresse
und gesellschaftlichen Veranstaltungen*

*Unser RESTAURANT mit seinen vorzüglichen Leistungen
der Küche wie Konditorei auch im Winter geöffnet
RHEINGOLDSAAL Jeden Sonntag der beliebte*

Tanz-Tee



Jede
Mark
zu Ihrer
Bank



WIRTSCHAFTSBANK

DÜSSELDORF, Breite Straße 7
DEPOSITENKASSEN: BILK, Corneliusstraße 75
FLINGERN, Grafenberger Allee 149



Für die neue Linie

Lisa Göbel

Modische Korsetts, Wäsche, Morgenröcke
Königsallee 35 - Seit 1911

ERNST MULLER

IMMOBILIEN - HAUSVERWALTUNGEN
VERMIETUNGEN

DUSSELDORF - NUR: CORNELIUSSTRASSE 115
RUF: 34 41 17



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

WEDEMEYER

Uhrmacher in Düsseldorf seit 1890

VORMALS STADTUHRMACHER

JACOBISTRASSE 26

ECKE WEHRHAHN

Die Chronik der „Jonges“ Berichte über die Versammlungen

26. Juni

Das war ein interessanter Abend mit einem seltenen Gast. Denn der in den Kreisen der Naturwissenschaftler weit über die Heimatprovinz hinaus bekannte Mitbürger Ernst Ahrens brachte eine seiner 37 tropi-

schen Vogelspinnen mit in den Schlössersaal. Über sie hatte er als Fachmann viel zu sagen. Diese behaarten Vogelspinnen, Riesen ihres Geschlechtes, bekommt der Laie nicht eben häufig zu Gesicht. Denn nur in wenigen Zoologischen Gärten, die auch gleichzeitig über

Mit leichter Hand zu lenken



TAUNUS 17M Leichte Bedienbarkeit durch vollsynchronisiertes 3- oder 4-Gang-Getriebe und erstklassige Fahreigenschaften. Ausgezeichnete Sicht, zuverlässiger Motor (1,5-l oder 1,7-l), wirksame Bremsen. DM 6685,- a. W., mit 1,5-l-Motor, Scheibenwaschanlage, gepolsterter Armaturenfront, gepolsterten Sonnenblenden, Lenkungssperre, Tankschloß und Lichthupe.

Vertragshändler

Carl Weber u. Söhne

Himmelgeister Str. 45 · Karl-Rudolf-Str. 172 · Kettwiger Str. – Ecke Höherweg
Tel.-Sa.-Nr. 3301 01

Die Linie der Vernunft

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144

OPTIK · PHOTO · HÖRGERÄTE

WIR BELIEFERN MITGLIEDER ALLER KRANKENKASSEN

ein Insektarium verfügen, sind diese giftigen Geschöpfe vertreten. In Südamerika und in Ostindien gibt es rund 600 Arten solcher Tiere, von denen allerdings bloß ein Teil seinem Namen als Vogelvertilger Ehre macht. Die Überzahl dieser Giganten lebt fast nur von Insekten und kleinen Wirbeltieren. Ahrens, der es fertiggebracht hat, sogar mehrfach Nachwuchs von seinen sechsbeinigen Hausgefährten zu erzielen, hat seine handtellergroßen Geschöpfe auch gezähmt. Sie klettern ihm auf Anruf aus ihrem Kästchen auf den Arm. Weiterhin berichtete der Züchter, der viele einprägsame Dias zeigte, allerlei über diese Geschöpfe, was bisher noch in keinem Fachbuch steht. Mit dem

Gift der stets mit einer gewissen Vorsicht zu behandelnden Spinnen, bestreichen die Indianer Südamerikas ihre Pfeilspitzen.

3. Juli

Feierliche Aufnahme von 17 neuen Heimatstreitern. In seiner festlichen Ansprache erinnerte Dr. Kauhausen an den einzigartigen Protestmarsch aller vaterstädtisch Gesinnten im Januar 1961. Damals ging es im Rahmen dieser Aktion darum, das Südende des Landskronweihers vor der restlosen Vernichtung zu retten. Diese Demonstration habe, betonte der Baas, an jenem sonnigen Sonntagmorgen den schönsten Erfolg erzielt.

3 Generationen

Erfahrungen, beste Waschmaterialien, moderner Maschinenpark garantieren schonenste Behandlung u. schnellste Durchführung Ihres Wäscheauftrages. Ruf 78 37 37 Annahmestellen in allen Stadtteilen · Großwäscherei Klein wäscht fein!

GROSSWÄSCHEREI Klein

wenn's etwas Gutes sein soll

Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Kinderkleidung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

IWC
 INTERNATIONAL WATCH CO.
Schaffhausen
 JAEGER-LECOULTRE
 Dugena
 VACHERON
 CONSTANTIN
 ETERNA
 OMEGA
 J. Blome
 UHREN-FACHGESCHAFT
 PATEK-PHILIPPE, GENÈVE
 KÖNIGSALLEE 56
 ERSTKLASSIGE DEUTSCHE- U. SCHWEIZER MARKEN- UHREN
 Besteingerichtete Reparatur - Werkstatt für feine Uhren

Aber wir alle, fuhr er fort, dürften die Hände solange nicht in den Schoß legen, bis endlich diese grandiose Weyhesche Schöpfung unter den verlangten Naturschutz gestellt worden sei.

Anschließend plauderte Karl Schlösser über die einstigen Düsseldorfer Hausbrauereien, deren Besitzer ehemals nach eigenen Rezepten ihr „Düssel“ brauten und ursprünglich die dazugehörigen Röttelchen und

Brötchen bucken. Im Zeitenlauf, erzählte der Vortragende ferner, seien zahlreiche der kleineren Brauereien, zumal in der Altstadt, eingegangen. Mit ihren Verschwinden, nicht zuletzt im Bombenkrieg, sei so manche bestens bekannte und geschätzte Kneipe rund um den Schloßurm für immer verschwunden. Karl Schlösser, der ja selbst aus dieser uns freundlich gesinnten Zunft stammt, wußte Unterhaltsames zu berichten.

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG
 DUSSELDORF KÖNIGSALLEE 36
 Seit 70 Jahren ein Begriff für geschmackvolle
 TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

Über 25 Jahre
Schrauben · Drehteile
Werkzeuge · Werkzeugmaschinen
 sofort ab Lager oder aus laufender Fabrikation lieferbar
 Sonderanfertigung nach Muster oder Zeichnung
Friedrich A. Schneider · Düsseldorf
 Worringer Straße 70 · Tel.-Sa.-Nr. 100 40

HAUSRAT · WERKZEUG
 SEIT 1901
STRASMANN
 DÜSSELDORF
 KLOSTERSTRASSE
 EISENWAREN · INDUSTRIEBEDARF

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Ein Sparbuch gibt Sicherheit

COMMERZBANK

HAUPTGESCHAFT DÜSSELDORF BREITE STR. 25
ZWEIGSTELLEN IN ALLEN STADTEILEN

10. Juli

An diesem Vorabend zum Schützenfest des Großen Vereins weilte der Vorstand der St. Sebastianer von 1316 mitsamt dem Ehrenchef Paul Klees, seinem Vertreter Jean Keulertz, mit Chef Weilinghaus und anderen Männern im Heimatverein. Paul Klees wies in seiner Rede auf die hohe Bedeutung des historischen Festes hin, das alle Bürger unserer Stadt harmonisch vereine. Nach einem herzlichen Gruß des Sebastianerchefs, leitete Karl Gockel zum beliebten Singabend über. Fröhlich sang die Gemeinschaft die bekannten Jäger- und Soldatenweisen mit. Zwei Primaner des

Geschwister-Scholl-Gymnasiums gaben der Stunde mit ihren klassischen Darbietungen eine besondere Würze.

17. Juli

Nach guter Sitte waren an diesem Spätnachmittag Hunderte von „Jonges“ auf der Vogelwiese und im Festzelt, um zur Stelle zu sein, wenn der entscheidende Schuß fiel, und das erlebten sie mit aller zutunlichen Begeisterung. Kurz vor 19 Uhr brachte Hubert Brand aus Eller den glückhaften Treffer an. Ihm und seiner neuen Königin Gerda war anschließend ein buntparben Abend, verbunden mit der Gratulationscour des ganzen Heimatbrauchs der Vaterstadt gewidmet.

Photofragen beantwortet

Photowünsche erfüllt

sachkundig und sorgfältig

Über
65 Jahre im Familienbesitz



PHOTO-KINO

Tucht

Schadowstr. 39 • Telefon 35 03 03

RUF 335356

**ÖLFEUERUNGEN
U. TANKBAU.**

HANS RENNINGS GMBH
DÜSSELDORF

Die 6 gastronomischen Assen der Schneider Wibbel Gasse



von 9-1 Uhr nachts
ständiger Einlaß
KINO

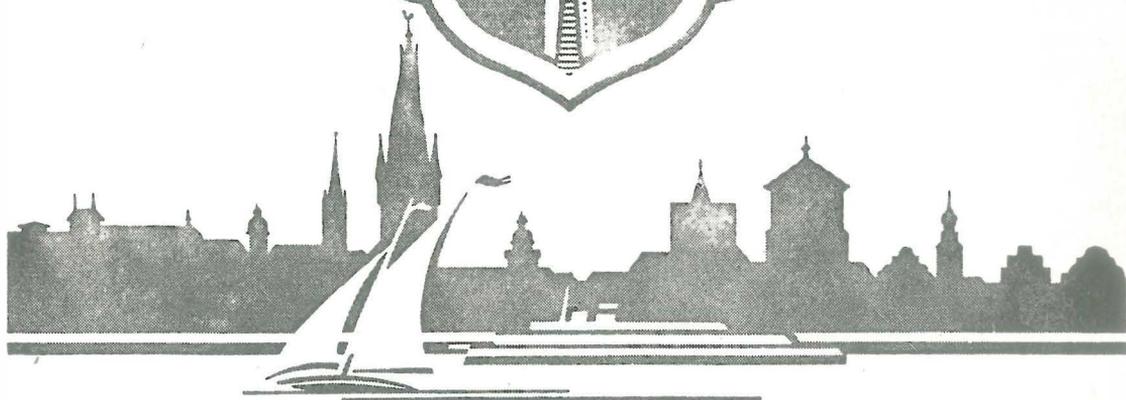


**SCHNEIDER-WIBBEL
STUBEN**

Bali Altstadt Kino spielt für Sie bei ständigem
Einlaß von 9.00 Uhr früh bis 1.00 Uhr nachts

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Trinkt das Bier Eurer Heimat



Düsseldorf ist stolz auf sein Bier!

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gardinen · Dekorations-Staffe · Teppiche · Läufer

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Straße) Telefon 44 65 63
Mein eigenes Zahlungssystem erleichtert Ihnen den Einkauf

An der Spitze standen die Alde Düsseldorf, aus deren Grenadierkompanie Hubert I. stammt. Ihnen nach folgten die Düsseldorf Jongs, in deren Namen Baas Dr. Kauhausen das Wort nahm, als er von den treuesten Bürgern der Stadt sprach, die in ihrer Schützentracht für die Erhaltung des guten Überlieferten stets einzutreten wüßten. Er freue sich, fuhr der Baas fort, daß jetzt ein Mitglied des ältesten Brudervereins diese höchste Schützenwürde errungen habe.

24. Juli

Traditionsgemäß waren acht Tage nach jenem Krönungsabend Abordnungen des St. Sebastianus-Schützenvereins samt ihrer Majestät Gäste des großen Heimatvereins. August Schnigge hatte wahrlich recht, wenn er in seiner programmatischen Ansprache der frohen Stunden, aber auch der schweren Kämpfe gedachte, zu deren Abwehrung beide Gesellschaften eine gemeinsame Front bildeten und fest zusammenhielten, wenn

es darum gehe, das grüne Düsseldorf Herz, den Hofgarten, vor ferneren abwegigen Eingriffen zu schützen.

Vor auf ging das herzliche Willkommen des Regimentsarztes und Jongespräsidenten, der seit 1924 aktiv unserer Schützensache dient. Sein besonderer Gruß galt den Freunden vom Großen Verein, dem Hauptmann Thelen von den 1. Königsgrenadieren und dem Heimatstreiter im Kreis der „Alde“. Unser Baas dankte dem Schützenvorstand, der die Festzüge und den Kirmesplatz wieder vorbildlich gestaltet hätten.

Eine heitere Folge, ganz im Zeichen des Sommerbrauchs, rollte mit Franz Müller an der Spitze, mit Karl Fraedrich, Ludwig Hebben, Willy Scheffer ab. Mit dem Schlußwort unseres vortrefflichen Wilhelm Weilinghaus klang der Schlußakkord des großen Volksfestes, begleitet von den Darbietungen der Hüttenmänner, aus.



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke



Sie zahlen
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis

TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE e.G.m.b.H.



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger.

Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTLICHTUNG: DR. HANS STÜCKER

XXVIII. JAHRGANG

SEPTEMBER 1962

HEFT 9



Als der Hofgarten noch Hofgarten war, gehörte der Ananasberg mit den Kaffeeterrassen und gemütlichen Räumen des Gastronomen Max Röntz zu den beliebtesten Endpunkten eines Düsseldorfer Spazierganges.

Gottfried Hedler

Der Dichter Karl Röttger starb vor 20 Jahren

*Wenn die Trauer euer Herz bedrängt,
Feuchter Schleier euern Blick verhängt,
Seht ihr doch dahinter einen Funken Licht,
Und es müß'n aus Dunklem sich hervor
Worte, die nur eurem Herzensohr
Hörbar sind. Horcht — stille — denn es spricht
Das lebendige Wort des Toten. Im Gedenken
Wir'ds euch vielmal sprechen, euch beschenken
Mit dem einen Wort, in dem nun Licht und Geist,
Treue, Gutsein, alles das Einheit geworden ist:*

Liebe heißt

Das lebendige Wort des Toten . . .

(Röttger)

Karl Röttger stand in seinem Dasein als Mensch und Dichter nicht zwischen Himmel und Erde, nicht zwischen diesen beiden Welten, der diesseitigen und jenseitigen Welt, er lebte und wirkte in diesen beiden Welten. Vor zwanzig Erdenjahren ist er als Mensch von diesem Stern und von uns gegangen. Wir Menschen nennen die Dahingegangenen in ihrer Verklärung die Verewigten, und was von ihm hier geblieben ist, ist gewiß ein Fußstapfen der Ewigkeit und auch er ist zu den längst Verewigten und Vorausgewanderten gestoßen und, wie Fontane sagt, zu denen, „die auf goldenem Himmelsplane und auf Sternen stehen“. Wir wollen heute, die wir noch hier unten wandeln, seiner in Ehrfurcht gedenken. Karl Röttger war unter den Menschen und Dichtern eine Wesenheit mit ausgeprägtem frommen Gemüt. Er hat durch sein ganzes Leben gekämpft und gedichtet für ein Ethos des religiösen Menschen. Diese seine Sendung hat allen seinen Büchern die innere Substanz gegeben. Mit dem Blick, den er auf das Leben richtete, hat kaum ein Dichter vor ihm die Welt der Erscheinun-

gen angesehen. Er wußte, daß alle Bedrängnis und alle Beseeligung des lebendigen Augenblickes nichts waren vor dem Ewigen, daß aber alles Ewige nur durch diesen lebendigen Augenblick, den er in seinem Ethos verkündete, sich offenbaren konnte.

Röttger wurde geboren am 23. Dezember 1877 in Lübbecke bei Minden i. W. Nach Seminarstudium wurde er Volksschullehrer, versuchte sich aber schon früh als Dichter und schrieb religionswissenschaftliche Werke, bis er 1906 nach Berlin ging zu Otto zur Linde, der ihm Freund und Führer wurde. Hier wurde er auch Mitherausgeber der literarischen Zeitschrift „Charon“. Schon als dichterische Persönlichkeit kam er 1915 nach Düsseldorf. Röttger starb hier am 1. September 1942.

Röttgers Gesamtschaffen ist ein Kosmos — es ist eine Schöpfung. Er schrieb Lyrik, Epik (Roman, Novelle, Erzählung) und Dramen. Von Romanen sind zu nennen „Das Herz in der Kelter“, „Kaspar Hausers letzte Tage“, „Der Heilige und sein Jünger“, „Dämon und Engel im Land“, „Wolfgang Amadeus Mozart“. Röttgers Bibliographie ist von verschiedenen Gesichtspunkten aus zu betrachten. Hier gibt es „Eine Psychologie des Kindes“, die in vielen Bänden abgewandelt wurde. Eine andere Gruppe sind „Christuslegenden“ und die „Lieder von Gott und dem Tod“. Die Dramen sind Mysterien — und Märchenspiele von zauberhaftem Reiz. Sie wurden an mehreren Bühnen mit Einfühlung und großem Erfolg zur Aufführung gebracht. Röttgers Entwicklung ist eigenste Entfaltung. Vom Klang des ersten Gedichtes bis zum Ausklang seines Lebens singt durch alle Verse und Dramen sowie auch durch seine Prosa das Lied des unend-



Der Hofgarten in seiner ganzen Pracht bot sich damals dem Besucher vom Ananasberg

lichen Trostes, der wunderbaren Lebensgläubigkeit, der Gewißheit des Eingeschlossenseins in einen großen Sinn und letztlich der Unsterblichkeit der Seele. Musik schließt sich aus Tiefen auf, und Musik, des Unsagbaren unmittelbarer Ausdruck, wird in einer bisher kaum geschehenen Innerlichkeit und gestalterischen Schönheit interpretiert. Karl Röttger

ist als Dichter und Mensch in der leidenschaftlichen Hingabe an das Gegenwärtige der prophetische Deuter des Zukünftigen. Mag sein Werk von vielen geistigen Naturen geliebt sein, mag ihn die Geschichte loben, was Röttger geschaffen hat, ist bei aller Vollendung hinsichtlich der Form und vielerlei Formen zum überragenden Teil in der Diktion wie in

der Sprache so wahr und einfach, daß es jedem Menschen zugänglich sein kann. Es ist aus den metaphysischen Tiefen deutschen Menschheitswesens geworden und gehört in den Geist und die Seele der Menschheit zurück, denn Röttgers Werk ist in seiner religiösen Kraft nie so lebendig wie in unserer schicksalsschweren Zeit, in der die Menschen nach Halt, Ziel, Trost und Hilfe suchen. Es ist das Große an Röttger, daß er das unter dem Zwange des eigenen Lebens vielseitig zu gestalten vermocht hat — Menschtum, Güte, Liebe, Treue, eben jene Wirklichkeiten des Verborgenen, aus denen alles Leben wird. So ist letztlich die Konsequenz wahrhaft schöpferischen Seins, daß sich alles Tragische auflöst in den unendlich-ewigen Raum.

Besonders die beiden letzten Jahrzehnte von Röttgers Leben, einschließlich der Erscheinung des dritten Reichs waren der hohen Geistigkeit Röttgers entgegen, aber es ist dem Verlag Lechte (Emsdetten) zu danken, in einer umfangreichen, ausgezeichneten zweibändigen

Auswahl, die Hella Röttger und Hanns Martin Elster besorgt haben, das Werk des Dichters auf lange Zeit hin sichtbar zu machen.

Der bekannte Literaturhistoriker Dr. Hanns Martin Elster sagt in seiner der neuen Ausgabe beigegebenen Deutung von Werk und Wesen Röttgers folgendes: „Vielleicht wird es noch lange dauern, bis die Deutschen das Phänomen Karl Röttgers erkennen. Röttgers Wesen und Werk gehören jeder Zeit und jeder Generation der Menschheit an, die begreifen und anerkennen, daß der Sinn aller Dichtung die Menschwerdung auf Gottes Erde und in Gottes Liebe ist. Darum werden sie über Raum und Zeit hinweg immer leben und wirken, denn sie stiften und offenbaren das Rettende.“

Hier fanden sich die Düsseldorfer in der Kunstgalerie ► ein. Von solch köstlichen Erinnerungen erzählt der Bildband „Düsseldorf so wie es war“. Rudi vom Endt hat die Bilder ausgesucht und den Text dazu geschrieben. Im Droste-Verlag ist das Buch erschienen – mehr braucht dazu nicht gesagt zu werden.

Vorstadtgärten

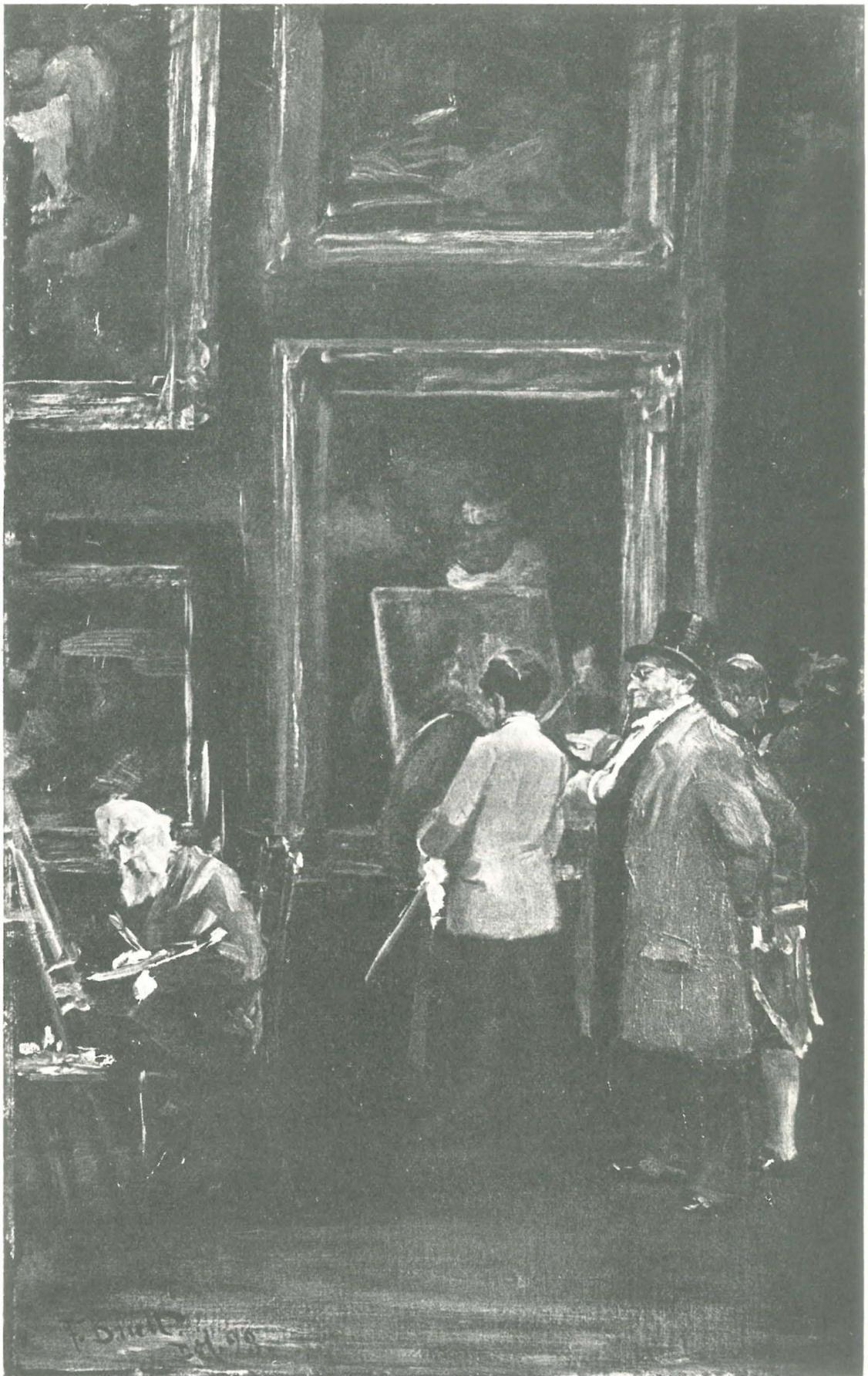
Die Sommergärten blühen hin im Rauschen
Der Farbenmelodien im Mittagsglanz.
Du magst der blauen Himmelsstille lauschen,
So zwingt dich doch der wunderbare Tanz

Der Blumen, wie sie schwebend sich umschlingen,
Sich schmiegen, wiegen . . . und dein Herz schwingt mit
In diesem rosen-nelken-lilienselgen Klingen
Der Harmonie im großen Sommerlied.

's ist Harmonie – auch dunklere Akkorde
Erklingen mit, und nichts bleibt unerlöst.
Musik wird alles, selbst an Schattenborden
Bleibt keine stillste Blume unbegrüßt.

Musik, Musik, – das ätherleise Flimmern
Des Lichtes der Fernen ist wie Resonanz.
Und bunte Kleider, wie sie lustig schimmern
In diesem übermütig frohen Sommertanz.

Erich Bockemühl



J. Smith
1895

J. F. Lodenstein

In Memoriam - Karl Gabriel Pfeill

Der Morgen des 14. August im Jahre 1942 stand wie einer jener unvergleichlichen Niederrheinvormittage in verhaltener, silbrig durchspielter Luft. Auf dem Neußer Friedhof versammelten sich an diesem Morgen unter angesehenen Bürgern viele namhaften Maler, Bildhauer, Kunstwissenschaftler, Baumeister und Keramiker, Glaskünstler, Frauen von der Webezunft und Stoffbildkunst, Schriftsteller und Dichter, Priester, Verleger und Heimatkundler aus Neuß, Düsseldorf, Köln und Essen, Duisburg und Krefeld, aus Gladbach und Aachen und weiter. Selten sah man in dem Jahrzwölft geistiger Bedrängnis eine derart ansehnliche und zahlreiche Gemeinde Begeisteter und künstlerisch Schaffender, die den Zeitgötzen nicht hörig geworden waren, so daß ihre durch den Tod eines der Ihrigen gewagte Zusammenkunft den Verführten oder Geängstigten wie ein verschworener Protest erscheinen mochte. Sie waren gekommen, ihrem Freund, dem beredten Wortführer einer erneuerten Kunstgesinnung und aus dem lebendigen Leben entwickelten Mystik, wie auch dem ‚orphischen Sänger‘ das letzte den Menschen mögliche Geleit zu geben.

Zwei Monate vor seinem Tod war es ihm gelungen, in Düsseldorf das lang erstrebte Haus zu beziehen, nahe am Rhein, nahe am Park, mitten im rheinischen Kunstzentrum. Der Tod aber führte ihn wieder heimwärts zu den Vätern und Müttern, ins alte Neuß zurück. Sankt Quirin läutete die Heimkehr ein und hatte der Heimfahrt seines vom Geiste bevorzugt benadeten Jüngers die Lichter angezündet. Die seltsam beseelte niederrheinische Luft trug das „requiem aeternam“ aus der jahrtausendalten Münsterkirche über die Stadt dem Friedhof zu. Aus der Halle, wo der Tote im Sarge zwischen

Blumen und Lorbeer vor seiner letzten irdischen Fahrt ruhte, ertönte sein „Gesang der Michaelsstreiter“, denen er sich im Leben zugehörig gefühlt hatte. Ein langer Zug, sich mit einem Schriftband auf grünem Laubkranz als ‚Die Getreuen‘ ausweisend, folgte dem toten Freunde an die Gruft, in der er fürderhin Herberge haben sollte.

Als der Sarg mit einem sachten Geräusch in die Gruft hinabglitt – vergegenwärtigen wir uns die Verhängnisse, in denen damals die Zeit litt! –, fuhr wohl durch einen jeden der im Gedenken an die vergleichlose Persönlichkeit Versunkenen eine Erschütterung. Dann jedoch, als Freunde das Leben und Schaffen des Verstorbenen und deren metaphysische Sinnsetzung nachbetrachtend in den Abglanz erkenntnistiefer und feierlich kündender Verse hoben, wurde allen die Beglückung bewußt, ihm begegnet zu sein. Das Glück einer Begegnung, die in ihrer Unersetzbarkeit vielleicht erst im Nachruhm ganz wahrgenommen werden kann und deren tiefere Bedeutung zu erfahren, der gemeinsame Weg zu kurz war.

Des Kelches letzte,
schwerste Neige
Hast du gekostet.
Da schlug schauernd dein Herz
und verstummte:
dein Geist ward sehend –
Wehe! Wehe!
in Qualen sehend – – –

Früh schon bereitete sich der am 7. März 1889 zu Neuß geborene Fabrikantensohn auf seinen bald erkannten Auftrag durch Studien der Philosophie und Kunstwissenschaften vor. Soziale, geistige und religiöse Notstände schienen ihm seinen Weg klar vorgezeichnet zu

haben, und seelische Unterernährung und Verkümmern seiner Zeit bewirkten in ihm entscheidende Leitsätze.

Wir waren in die rechte Verfassung versetzt, Überschau zu halten und vor unserm Gewissen Rechenschaft über unser Verhältnis zu Karl Gabriel Pfeills eigenwilliger, von vielen als absonderlich bezeichneten Lebens- und Schaffenswelt zu geben. Die nachdenklich machende Ruhe des Friedhofes beschied uns, augenscheinlich Gegensätzliches innerhalb jenes sowohl fordernden wie demütig hingabefähigen reichen Lebens zu durchdringen und eine Übereinkunft der sehr unterschiedlich scheinenden Züge herbeizudenken. Die gütige Versöhnlichkeit der Totenstadt half das Lebensbild, in dem ein unbeirrbar, fast asketisch gegangener Hauptweg sichtbar ist, der doch gleich einem Baume seine Zweige in zart geäderte Blätter der Empfindsamkeit austreckte, aufs neue aufzuhellen. Wenn auch dieses Leben mit dreiundfünfzig Jahren zu früh beendet schien, so konnte doch hier der Vergleichsbegriff Torso nicht sinnbildlich sein. Hier hatte nämlich eine seltene Sicherheit des Glaubens seit je „das Leben mächtig in den Tod hineingebaut“, so daß es zu jeder Stunde eines ordentlichen und angstlosen Abschlusses fähig war. Für Weltangst, die unheimlich zersetzende Zeitkrankheit der Seelen, hatte dieses Leben keinen Raum, das vielmehr ausgefüllt war von einem umgreifenden Weltgefühl, von dem es sich tragen und beschwingen ließ und das im Mann immer noch mit Inbrunst den Jüngling bewahrte.

Jeder aus dem Chor des Grabgeleites erinnerte sich wohl einer Stunde, in der ihn Karl Gabriel Pfeills nachdenkliche und wissende Aussage einmal im Innersten erregte. Der Nachruf an der offenen Gruft klang wie ein in die geistfeindliche Zeit gerichteter Vorwurf: wieder einer derer weniger, die es nicht verheimlichen, von ihrer Sendung besessen zu sein, die es wagen, kämpferisch ihrer in Qualen des Sehens, Erfahrens und Erkennens gewachsenen Lebens- und Welt-Anschauung das gebührende Ansehen zu erstreiten, die es wagen, ihren Mit-

menschen den Weg in die urgewaltig abgründigen und gnadhaft lichtströmenden Bereiche geistiger Erlebniswelten und künstlerischer Schöpfung freizulegen. Einer der seltenen Torhüter, Siegelbewahrer und Künder des Gralsmysteriums in sehr nüchterner Zeit. Ein mutig Leben und Kunst seiner Zeit Durchschauender auch, ein Frommer und Glühender und unbeirrbar an seine Mission Glaubender. Gabriel und Michael: Künder und Streiter.

„... Ich bin seine Posaune nur,
der Griffel seiner heiligen Rechten.“

In den letzten Jahren seines Lebens kreiste sein Betrachten, Denken, Reden und Schreiben in immer enger gezogenen Kurven, aber aus immer weiteren Schauensperspektiven um das Mysterium des Grals. Zur selben Zeit, als sich ihm darin gleiche Strebungen in der Schweiz, in Rußland und den Niederlanden durch einen vielfältig gepflogenen Schriftwechsel ankündigten, begann er sein essayistisches und dichterisches Werk nachordnend auf dieses heilige Zentrum zu beziehen, der Gedichtegruppe und dem Essay lange nach deren Niederschrift in der Bindung an seine Gralswelt ihre letzte Bedeutung zuzusprechen. Alles Geschaffene sammelte er in stetigem Sichbemühen auf dem Grundriß des Strahlenkreuzes an, das er als den Grundriß des Gralstempels, der sich ihm in Ettal erhalten dünkte, nachwies. Von hier aus konnte er wie kaum einer die Idee der Zentralkirche Dominikus Böhms durchleuchten und deuten.

„Der kühn die Sonnenbahn du schrittst
und durch den Geist die Weihe littst –
dir wollen sich die Wunder neigen . . .“

So läßt er seinen Ritter Parzival durch den Gral ansprechen. Doch wem seiner Gefährten könnte es entgangen sein, daß hier ein Mensch von durchaus naturhafter Vitalität dem Wunderbaren näher war als andere! Daß diese Mischung gerade das Außergewöhnliche dieser Gestalt ausmachte!

In geheimnisvoller Polarität begegnet in Pfeills Schrifttum Parzival dem weißen Herzog Sankt Michael, dessen Bild als Wahrzeichen

das Sammelbuch „Der weiße Reiter“ (wir zeigten das Titelblatt in unserm Aufsatz von Walter Kordt im Mai-Heft d. J.), das für die christliche bildende Wort-Kunst von epochaler, bahnbrechender Bedeutung war, kennzeichnete. Dichter, Kulturphilosophen, Schriftsteller und bildende Künstler des Niederrheins hatten sich auf Pfeills Anregung hin zu einem „Jung-rheinischen Bund für kulturelle Erneuerung“ zusammengeschlossen und sich mit diesem Sammelbuch vorgestellt. „Der weiße Reiter“, sein Bundessymbol und Kennzeichen seiner Veröffentlichungen durfte von vornherein eine eminente Ausstrahlung genießen. Der ihm vorgegebene mächtige und wegweisende „Aufruf“ von Pfingsten 1919, vielen fremden Sprachgebieten durch Übersetzungen zugänglich gemacht, wirkte wie ein Fanal, dessen Metanoete und Sammelruf aufrüttelte und zu besseren Einsichten zwang. Ihm folgte vier Jahre später durch ein damals noch fast absichtslos mit dem Strahlenkreuz bezeichnetes Gedichtbuch „Vom Licht bedacht der Mund der Nacht“. Was dort als gesammelte Rechenschaft und als Leistungsnachweis einer expressionistisch aussagenden und ihrer Zeitstunde vorausschreitenden Gesinnungsgemeinschaft für Kunst und Leben auftrat war hier persönliche Errungenschaft im Gedicht. Feierlich, ekstatisch, monumental wirkte die kühne Wortgestalt und Sprachprägung, ungewöhnlich visionär die Schau der Vergleiche. Ein neugewonnenes Bewußtsein dichterischer Sendung trat hervor:

„Wir stoßen in die Posaune, –
und die Dinge ordnen sich
zu Sinnbildern . . .“

Bei solchem hochverantwortlichen Ordnungsverfahren kommt ganz zwangsläufig das Wort wieder zu neuer prägender Anwendung und machtvoller Zueinanderführung.

Die Lichtersymbolik eines Fackelspiels, das auch als Dichtung und wieder unter dem gleichen Zeichen gewertet werden sollte, kündigt den „Ewigen Tag“. Und als „Morgengabe“ legt der Mann Liebeshymnen in die Hand der Frau. So jubelt es in ihrem Aufklang:

„Die weißen Freudenrosse
schirre, mein Herz,
und flagge, Blut, zum Fest:
die Liebste naht!“

Es entstehen aus dem mystischen Wissen, daß „die Sterne reigen in unserer Brust“ orphische Strophen, durch deren Bilder hindurch wir aber doch immer den Menschen sehen, der an den Ufern des Rheins und der Erft zu Hause war.

Wie der Baukunst Dominikus Böhms, so war er der Glasfensterkunst Jan Thorn-Prikkers ein erster begeisterter Anwalt. Das Jahr 1930 veranlaßte ihn, eine vielerorts aufregende kritische und kämpferische Auseinandersetzung mit dem damals schon in Verwirrung geratenen Kunstgeist zu veröffentlichen. Zwei Jahre danach sandte der am vermaterialisierenden Zeitgeist Leidende eine Streitschrift „Zwischen Engeln und Frauen“ hinaus, die den Dichter am Marterpfahl der Vereinsamung zeigte. Auch forderte er da die Wiederherstellung des durch die Geschichte hin als für die Völker sich stets begünstigend erwiesenen Dreiklangs vom Herrscher-, Priester- und Kündertum (Künder-Dichter). Wieder zwei Jahre später erschien die Lebenschronik der „Heiligen Elisabeth“ von Thüringen, ganz bereinigt von üblicher süßlicher Sentimentalität umlaufender Heiligenlegenden.

Wie er sich in die Weisheitsbücher der Jahrtausende versenkte, in Mythe und Sage, in Volks- und Völkerweisheit, so auch vertiefte er sich in die Schöpfungen und Ergebnisse gegenwärtigen Kunst- und Geistesschaffens, um sie dann, ihre Besonderheiten herauslesend, weiteren Kreisen zu vermitteln. Und ebenso wie den Offenbarungen der Mythe und Mystik Indiens, Asiens, Tibets, der Neger und Inkas war er den Schönheiten, die ihm das ihn umgebende natürliche Leben bot, aufgeschlossen und aufnahmebereit. Wir bedauerten gerade daher, daß seine wortlich sorgsam gestalteten Naturgedichte, die unterglänzt sind von den spiegelnden Wassern des Rheins und der Erft,

was schon im Titel „Woge, Blitz und Stern“ anzuklingen scheint, erst zwischen Tod und Gruft gedruckt wurden. Sie tragen einen Zug im Lebensbild des nur sparsam Gedichte Herausgebenden nach, der unweigerlich dazu gehört. Da sehen wir ihn als einen empfindsamen Wanderer und Ruderer durch die heimatliche Natur, der durstig ihre Erscheinungen der fliehenden Stunde einsaugt und im Gedicht beständig macht. Von einem nur den Eingeweihten bekannten Zug im Gesicht dieses besonderen Menschen zeugen unterdessen seine bizarr-humorischen „Ulenspiegel-Lieder“, die „zum Ergötzen wie zur Erbauung bei Kindtaufen, Verlobungen, Leichenschmäusen und anderen Familienfeiern“ vorzutragen und den alten Bänkelliedern nahe verwandt sind. Hier brach das

rheinische Herz aus und sang sich frei vom bedrängenden Problem. Bis an seinen allzu frühen Tod heran aber wirkte er an der Darstellung seiner Gralserfahrungen in einem bedauerlicherweise unvollendet gebliebenen groß geplanten Werk, darin Wolfram von Eschenbachs Parzival-Epos eine neue Deutung erhielt: „Das Geheimnis der sieben Sterne“.

Dankbar denken wir unserer Begegnung nach, dem Gedachten, Errungenen und Gesagten und deren Beziehungen auf unsere Gegenwart. Dabei fällt uns auf, daß Karl Gabriel Pfeills Pflingstanruf von 1919 uns nach über vierzig Jahren immer noch angeht, und wäre es nur seine Forderung, „daß die Schwerter zu Pflugscharen und die Speere zu Sicheln umgewandelt werden“ sollten.

Josef F. Lodenstein

Naturschutz und Landschaft

Rheinischer Verein für Denkmalspflege und Heimatschutz 1962

In ersprießlicher Partnerschaft sind im Rheinischen Verein für Denkmalspflege und Heimatschutz die namhaften Fachleute der beiden Länder Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz unermüdlich zum Schutz und zur Pflege der heimatlichen Landschaft und der Denkmäler ihrer Kulturgeschichte tätig. Alljährlich wird gelegentlich einer Tagung des Rheinischen Vereins, dem auch wir angehören, wechselweise in einer nordrhein-westfälischen und einer rhein-pfälzischen Stadt über den Fortgang der Arbeiten, über Gefährdungen von schutzbedürftigen Landschaftsgebieten und historischen Bauten und über vordringliche Aufgaben berichtet. Dabei erfahren wir immer wieder, wie wichtig die Zielsetzungen dieses Vereins zu nehmen sind, insbesondere in einer Zeit der Überflutung durch Technik und In-

dustrie, in einer Zeit der Vorherrschaft wirtschaftlichen Denkens.

Daß Burg Stahleck bei Bacharach Eigentum des Vereins ist, dürfte längst bekannt sein. Überraschend kommt der Abschluß der Verhandlungen, nach denen Burg Metternich bei Beilstein an der Mosel in den Besitz des Vereins eingeht, hinzu. Vom Mainzer Landeskonservator wird demnächst eine bebilderte Schrift „Burgen und Schloßbauten“ im Auftrag des Vereins herausgegeben, die sich mit Wiederstellungs- und Restaurierungsleistungen befaßt.

Das Hauptreferat der diesjährigen Tagung in Bad Godesberg — für die nächstjährige ist Saarburg vorgeschlagen — lieferte der Landesbeauftragte für Naturschutz und Landschaftspflege in NRW Dr. Johannes Sigmond unter dem Titel „Naturschutz und Landschaftspflege

in gegenwärtiger Sicht“. Darin ging es erfreulicherweise vor allem um den Menschen, für den Natur und Landschaft einmal geschaffen wurden und um seine Ansprüche an den Lebensraum. Und weil Natur und Landschaft Lebenswelten des Menschen sind, dürfen Naturschutz und Landschaftspflege nicht in den Geruch sentimentaler Faselerei oder romantischer Schwärmerei geraten.

Gewiß sei unsere Lebenswelt durch vielerlei Errungenschaften und Verkehrsmittel enorm ausgeweitet, verändere sich unsere Umwelt oft in schnellstem Tempo, stelle der Landschaftswandel erhöhte Anforderungen an unser Anpassungsvermögen. Eine nie erahnte Fülle von Reizen kommt auf uns zu und will von uns innerlich verarbeitet werden. Eindrücke über Eindrücke erleben wir, die unsere manchmal recht intensive Aufmerksamkeit erwarten. Unterschiedliche Naturen stoßen aufeinander. Die Welt um uns weitet sich und wird neu. Doch aus all dem folgere die bedenkliche Tatsache, daß sich das Eigentümliche des Menschen, daß sich sein persönlicher Geist und seine Seele nicht ausreichend zu entwickeln vermögen.

Wie ist die Umwelt des gegenwärtigen Menschen beschaffen? Eine Frage, die unmittelbar mit der Frage nach dem Menschen und seinen wesentlichen Entwicklungsmöglichkeiten zusammenhängt. Der von außermenschlicher Macht geschaffenen Natur steht das menschliche Werk an der Welt gegenüber, in dem der umweltschaffende Mensch diese Natur durchaus nicht immer respektiert, ja sie bisweilen vergewaltigt, was leicht an sogenannten Ballungsgebieten von Industrie und Großstädten abzulesen ist. Um so mehr ist die alte Wechselbeziehung zwischen Mensch und Natur, zwischen den Menschen und ihrer Landschaft zu hüten oder wiederherzustellen, damit ihnen der ihrem Wachstum notwendige heimatliche Humusboden, das wurzelkräftigende Erdreich im Zuge der technischen und Verkehrs-Entwicklung nicht verloren gehe.

Indessen wurden nicht etwa die Fortschritte an sich beklagt, im Gegenteil mit Genugtuung die großartigen Ergebnisse von Technik und

Physik anerkannt. Nur klang bei allen Hinweisen auf zivilisatorische Fortschritte und selbst auf neu erfundene Kulturlandschaften als Unterton die Sorge um die ursprüngliche Lebenssubstanz mit, die Sorge auch um das naturnotwendige Gleichgewicht von Menschenleben und Natur oder der ihm besonders eigentümlichen, also heimatlichen Landschaft. So hörten wir bedauernd von einer einseitigen Entwicklung sprechen, von der krankheitsbedrohten, von der Pathologie der Grundsubstanz, von der der Mensch ein Teil sei. Schädliche Auswirkungen der industriellen Entwicklung, wie Verseuchung der Luft und des Wassers, blieben nicht unerwähnt; ist doch die Natur die Nährstoffquelle für die Menschen.

„Die organische Welt wird immer wieder neu, wenn der Mensch sich mit ihr beschäftigt. Dann übernimmt er die Aufgabe der ständigen Regeneration, der ständigen Erneuerung... Die Wohlfahrtswirkungen der Natur bleiben dann nicht aus, wenn der Landschaftshaushalt mit Wald, Wasser, Wiese und Acker gepflegt wird...“

Wir hörten von den unmittelbaren Wirkungen der Umwelt auf den Menschen, auch in geistiger Beziehung, von ihren seelischen Beeinflussungen. Industrie und Stadtgebilde müssen sinnvoll und richtig, nach der Ordnung und den Maßstäben der Natur in die Landschaft hineinkomponiert werden, um dem menschlichen Leben seine natürlichen Rechte an den Nährstoffquellen der Natur zu gewährleisten. „Wir brauchen Herzkräfte im Gegensatz zu skelettierenden Denkweisen.“ Dr. Sigmond stand sogar ein für Stimmung und Gefühl und Seele und Geist verschmelzende Meditation in dieser Zeit nüchterner Spekulation, die die Vollkraft des Lebens verdränge. „Friede und zufriedene Lebensfreude“ seien notwendige Bestandteile des Lebens. Der sogenannte tägliche Kleinkram dürfe nicht die „großen Gedanken“ verhindern.

Verantwortung vor dem Leben und der natürlichen Substanz, wie Interesse an unserer Umwelt und deren Gestaltung war eine der letzten Forderungen und an die Verantwort-

lichen gerichtet: planerische Ordnung in allen einschneidenden baulichen Vorhaben, wobei die Landschaftsschutzgebiete, die kräfteerneuernde und -erhaltende Welt menschlichen Lebens ungeschmälert bestehen bleiben und wo nur eben möglich vermehrt werden sollten. Nicht nur die Ämter — ein jeder sei aufgerufen, öffentliche Planungen aufmerksam zu verfolgen und zwar stets mit Rücksicht auf den Menschen und seine Lebensansprüche.

Die übliche Studienfahrt als anschaulicher Beitrag zu dem Gesamthema der Tagung führte zunächst durch das Siebengebirge, über das der Betreuer dieses nördlichsten rheinländischen Gebirgszuges, Oberforstmeister Schmid, selbst für die Kenner dieser vielbereisten Landschaft noch etliches weniger Bekannte zu sagen wußte. Dieses größte zusammenhängende Naturschutzgebiet erdgeschichtlicher Prägung Europas — so nannte es der kundige Forstmann mit lächelndem Stolz — sei aus einem einzigen Vulkan, der zwar aus sieben Mündern feurige Lava spie, entstanden. Und die Ablagerungen in die verschiedenen Himmelsrichtungen haben sehr verschiedenartige Vegetationen hervorgebracht. Dieser einzigartige Naturschutzpark umfasse etwa viereinhalb Tausend Hektar Mittelgebirgslandschaft mit etwa einem Viertel Waldbestand von teilweise seltenen Bäumen. Daraus ist schon zu entnehmen, daß die klimatischen Verhältnisse an den vielen Abhängen und in den Bergtälern recht unterschiedlich sind. Es mußte selbstverständlich gesagt werden, daß das vulkanische Gestein für weltbedeutende Bauwerke wie z. B. für den Kölner Dom verwandt wurde. Aber wir wußten nicht, ob wir es in die strenge Geschichte oder in die lockerere Sage einzuordnen hatten, als der Forstmeister von einem Urmenschenpaar erzählte, das man beim Abtragen der Oberschicht des Ölberges dort wohlkonserviert gefunden habe.

Des weiteren wurden auf der Studienfahrt Beispiele von Wiederherstellungs- und Restaurierungsarbeiten an einigen kunsthistorisch bedeutsamen Kirchen im Siegerland gezeigt, um die tätige Arbeit des Rheinischen Vereins besonders bildkräftig vor Augen zu führen.

In kleinen Kreisen sprach man natürlicherweise auch über das Mißgeschick des Kaiserswerther Domes, der zehn Jahre nach seinem Wiederaufbau bereits unter eine neue Haube gebracht werden mußte und im Gemäuer gebrechlich erscheint. Man sprach da über die bevorstehende Restaurierung und versuchte die Frage zu beantworten, ob es schicklich und im Sinne der Denkmalspflege sei, zu beiden Seiten des seitlichen Haupteinganges Bilder von der Art und Größe wie sie gegenwärtig unter Scheinwerferlicht dort an der Innenwand hängen zu belassen? Auch besprach man den neuen Ausbau des Stiftsplatzes an Sankt Lambertus und war unterschiedlicher Meinung, während man in den Gesprächen über die Wiederherstellung der Kreuzbrüderkirche durchweg einig war, bis auf die Frage nach dem Abbruch des gelbgezielten ehemaligen Finanzamtes. Am Ende weisen wir noch einmal auf das Schrifttum des Rheinischen Vereins hin, insbesondere auf die Jahrbücher „Der Niederrhein“, „Rheinische Wasserburgen und wasserumwehrte Schloßbauten“, „Alfred Rethel“, „Kurfürst Clemens August, Landesherr und Mäzen des 18. Jahrhunderts“ und auf die Reihe „Rheinische Kunststätten“ mit den Heften „Schloß Benrath“, „Schloß Brühl“, „Wesel“, „Burg Linn“, „Xanten“, „Kalkar“, „Uerdingen“, u. a. m. Von diesen Heften sollen künftig jährlich zehn Titel erscheinen. Auf die Frage, ob denn Stoff für fünf Jahre vorhanden sei, kam die Antwort: Die Rheinlande seien an Kunststätten so reich, daß man vorläufig um die Ergiebigkeit keine Sorge zu haben brauche.

Hans Seeling

Daher der Name Retematäng

Italiener in Düsseldorfs Wirtschaft und Industrie — Geschichte und Gegenwart

In den Jahren anziehender Konjunktur der Düsseldorfer Wirtschaft, seit 1956 etwa, hat die Zahl der italienischen Arbeiter ständig zugenommen und inzwischen einen Rekord erreicht. Obwohl Italiener im Düsseldorfer Wirtschaftsleben schon früher eine gewisse Rolle spielten, ist ihre Zahl niemals nur annähernd so hoch wie jetzt gewesen. Der spürbare Mangel an Arbeitskräften ließ den Gedanken aufkommen, an alte, traditionelle Wanderungen italienischer Saisonarbeiter anzuknüpfen und eine verwaltungsmäßige Anwerbung und Auswahl großen Stils durchzuführen. Seither begegnet man nicht selten Gruppen italienischer Arbeiter auf den Straßen, hört romanische Sprachfetzen in der Straßenbahn und stellt fest, daß das Angebot italienischer Zeitungen an bestimmten Kiosken reichhaltiger geworden oder überhaupt neu ist. Nahrungsmittelfirmen bringen nicht nur der deutschen Italien-Urlauber und einer schon vorhandengewesenen Verbraucheneigung wegen kochfertige Spezialitäten der italienischen Küche, Spaghetti und Parmesan, Ravioli u. a. auf den Markt.

Die Zahl der in der Wirtschaft der Bundesrepublik tätigen, meist aus dem Süden der Halbinsel stammenden Italiener hat etwa 300 000 erreicht; in Düsseldorf und seiner Umgebung liegt ihre Zahl mit rd. 10 000 sehr hoch. So bemüht man sich — ähnlich wie in Köln — ein „Haus der Italiener“ zu schaffen. Die Südländer sind heute in den Fabriken und auf den Straßen Westdeutschlands ein Zeichen der Vollbeschäftigung und des wirtschaftlichen Booms geworden, und das wird um so augenfälliger, je kleiner die Stadt ist. So treten sie im Neußßer Straßenbild an Wochenenden weitaus

stärker in Erscheinung als in der Großstadt Düsseldorf.

Um die Jahrhundertwende wanderten Italiener nicht nur nach Amerika aus, manche unternahmen als Saisonarbeiter Hin- und Rückreisen über den Ozean, um für einige Monate als Landarbeiter in den La-Plata-Staaten bei der Einbringung der Getreideernte zu helfen. In Frankreich, Belgien, Holland und Deutschland waren sie damals zahlreich tätig, vor allem auch in süddeutschen Ziegeleien oder bei Kanalisations-Arbeiten in den Großstädten. Der Wirtschaftswissenschaftler Sartorius von Waltershausen gab für 1900 etwa 50 000 bis 100 000 italienische Wanderarbeiter in Deutschland an. Bei vielen Eisenbahnlinien im Schwarzwald und in der Schweiz, wie auch bei den großen Tunnelbauten (Gotthard und Simplon) haben sie fast allein die Handarbeiten verrichtet¹⁾. anche Gewerbe und Berufe waren geradezu typisch für Italiener, die weniger in Fabriken als in Steinbrüchen, bei Eisenbahn-, Kanal- und Straßenbauten als Bau-, Erd- und Betonarbeiter tätig waren.

Die italienischen Arbeiter unserer Tage hatten zu Jan Wellems Zeiten bereits musische Vorgänger in Düsseldorf, die weniger der Wirtschaft, als der Repräsentation des kurfürstlichen Hofes dienten. Johann Wilhelm hatte 1691 die Tochter des Großherzogs von Toskana-Medici geheiratet, welche viele ihrer Landsleute nach Düsseldorf zog und begünstigte. In der Stadtgeschichte Düsseldorfs von Fr. Lau (1921) finden sich dazu zahlreiche Hinweise und Bemerkungen. Danach traten da-

¹⁾ Sartorius von Waltershausen, Die italienischen Wanderarbeiter. Leipzig 1903.

mals in Düsseldorf italienische Kaufleute von der Apennin-Halbinsel, wo das Bank-, Buchführungs- und Wechselgeschäft die bedeutendsten Fortschritte gemacht hatte, auf. Neben gewerblichen Unternehmen habe der Italiener Feretti die damals einzige christliche Bank in Düsseldorf eröffnet. Mit Wörtern wie Giro, Bilanz, Kontokorrent, Prozent, Lombard, Indossament, Bankrott u. v. a. schlug sich der italienische Kaufmannsgeist in der Sprache nieder, Düsseldorf erhielt in jenen Jahren aber auch einen südlichen Einschlag durch Heiraten des alten Bürgertums mit Italienern, die nicht selten in den Kirchenbüchern jener Zeit verzeichnet sind.

Eine Gruppe italienischer Hofmaler (Zanetti, Bernardi, Bellucci, Milanese, Pellegrini) aus Venedig, Mailand und Padua wirkte am Düsseldorfer Hofe, gleichfalls eine stattliche Anzahl von Kunsthandwerkern und „Stukkatoren“ (Bonaveri, Orsolini, Rizzi) sowie italienische Damastwirker. Die Oper gelangte unter Sebastiani Moratelli, den Jan Wellem aus den Diensten seines Vaters übernahm, zu Ansehen. Italienische Musiker und Sänger (Zuccarini, Mori u. a.) wie auch der kurfürstliche Geheimssekretär Rapparini weisen auf starke italienische Einflüsse in der kleinen Residenz hin.

1848 findet sich im Verzeichnis der gewählten Hauptleute etc. der Bürgergarde zu Düsseldorf der Name Farina. Mit diesem in Italien nicht gerade seltenen Namen verbindet sich neben der Kölner Parfümerie-Fabrikation auch in Düsseldorf die Bereitung dieser Duftstoffe. Wenigstens schon 1828 bestand die Eau-de-Cologne-Fabrik J. Maria Farina, Düsseldorf, die später auch Punsch-Essenzen herstellte und Galanteriewaren und Schokolade vertrieb. Um 1868 ändert sich der Name in „C. Schiffer, Punschessenzen- und Parfümeriefabrik, Inhaber: Joh. Maria Farina“, die 1873 unter der Firma Remy wiederkehrte, nun mit den Inhabern Schiffer und Farina. In der Firmengeschichte der Kölner Farina wird die Düsseldorfer Fabrik zwar nicht erwähnt, wohl aber ein nicht genauer bezeichnetes Geschäft, das ein

Abkömmling der Farina hier gegründet haben soll. „Alle Farina der Welt“, so heißt es 1867 in einer Darstellung vom Jülicher Platz in Köln, „scheinen hier vereinigt zu sein, und alle fabrizieren auf ihren Namen hin Eau de Cologne, am, gegenüber, bei usw. dem Jülicherplatz.“ Und ferner: die Spekulation habe den Jülicher Platz einerseits und andererseits den Namen Farina, möglichst Johann Maria Farina, für ihr Firmenschild zu gewinnen gesucht. Sie habe zu diesem Zwecke Farinas aus ihrem Heimatlande Italien dutzendweise bezogen, ja selbst neugeborene Kinder, um diese später nach außen als Träger des Geschäftes hinstellen zu können, denselben in der Taufe beilegen lassen. 1863 berichtet die Kölner Handelskammer, „das unter dem Namen Eau de Cologne den wohlhabenden Klassen aller zivilisierten Nationen bekannte Fluidum“ werde dort in etwa 40 Fabriken hergestellt.

Als selbständige Kaufleute in der Industrie haben sich Italiener relativ wenig betätigt, eine Ausnahme in der rheinischen Eisenindustrie war die Einwanderer-Familie Puricelli vom Comer See, die um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert die bekannte Rheinböller Hütte im Hunsrück übernahm und das Krefelder Gaswerk baute. Dagegen waren und sind sie vielfach als Kleingewerbetreibende, Händler mit italienischen Spezialitäten wie Mosaiken, Korallen, Gipsfiguren und Marmorarbeiten, Verkäufer von Südfrüchten, Speiseeis und Kaffee anzutreffen.

Besonders die Speiseeis-Bereitung ist eine Domäne der Italiener: früher sah man italienische Eisverkäufer mit Handwagen und funkelnden, hohen Metalldeckeln im Straßenbild, heute gibt es in Düsseldorf und allen größeren rheinischen Städten von Italienern geführte Eisdiele und Eis-Cafés. Die Italiener sind die geborenen Eismacher, und die Branche stand immer unter dem Einfluß des modernen Ursprungslandes Italien. Zum „Kult der Kühle“, der im Süden während der heißen Monate betrieben wird, gehört die Kunst der hundertlei „Gelati“, der berühmten Eis-Speziali-

täten. Die Eismacherei im heißen Süden wurde in alter Zeit besonders von den Arabern, den Sarazenen, geübt, deren aromatischer Sherbet heute noch als sorbetto zum Grundbestand der ghiacciate (Eisgetränke) gehört. Vor allem den Neapolitanern und Sizilianern werden charakteristische Eissorten zugesprochen wie das mehrschichtige Speiseeis cassata und das halbgefrorene spuma oder spumone, das den Namen seiner schaumigen Konsistenz verdankt. Diese und andere Spezialitäten werden auch in Düsseldorf von zahlreichen italienischen Eisdielen angeboten: Palatini, Bernhardi, Cesero, Guerra u. a., in Neuß von Zampolli, Rossi, Luca, Dalle-Geste und Ciriello. In Neuß gab es zudem in den 1880er Jahren eine Nudelfabrik(!) Tosetti, später kam auch ein Mosaikgeschäft des Steinmetzen Fornigli hinzu.

Mehrere Terrazzo- und Betonwarenfabriken florierten nach 1945 besonders im Stadtteil Düsseldorf-Bilk. Das Terrazzo-Verfahren brachten Italiener nach Deutschland, und sie haben diesen Gewerbebezweig auch in Düsseldorf begründet. Meist wird für die Terrazzo-Herstellung deutscher Marmor verwendet. Ein Teil „schwarzer“ wird mit 4 bis 5 Teilen weißem Marmor unter Zusatz hochwertigen Zements vermischt und als Fußbodenbelag verarbeitet. Terrazzo wird, teils mit Hilfe italienischer Facharbeiter, von den Firmen Bertoli und anderen, kleineren Betrieben hergestellt und verlegt.

In der rheinischen Kalkstein-Industrie, besonders im Kreise Düsseldorf-Mettmann, spielten italienische Steinbrucharbeiter bis zum Ersten Weltkrieg eine bedeutende Rolle. Größtenteils aus den nördlichen und mittelitalieni-

schen Landschaften stammend (Piemont, Ligurien, Lombardei, Venetien und Toskana) machten sie 1913 im Mettmanner Kreise 51% der Gesamtbelegschaften der Kalkstein-Werke aus. Außer als Steinbrecher wurden die Italiener auch als Ofenarbeiter sehr geschätzt, da die Kalkwerke gerade in der heißen Jahreszeit von einem häufigen Wechsel der deutschen Facharbeiter betroffen waren²⁾.

Ende des Zweiten Weltkrieges (Dezember 1944) war die Zahl der Italiener in Düsseldorf mit 1 600, darunter 100 Frauen, mit der heutigen Zeit verglichen, relativ gering. Aus den damaligen sogenannten „Fremdarbeitern“ sind nun Gastarbeiter geworden, die meist einmal im Jahr, gewöhnlich im Dezember, nach Italien zurückkehren, wobei manche eine bis zu vier Monaten dauernde Pause einlegen, wie es früher bei den jahreszeitlich abhängigen Außenberufen der Saisonarbeiter allgemein üblich war.

Eine, wenn auch nicht unbedingt verbürgte Merkwürdigkeit sei hier zum Schluß erwähnt: wie in anderen rheinischen Städten, wohnten vor vielen Jahrzehnten die mittellose Zugezogenen zeitweilig in der Nähe der alten, ehemaligen Stadtmauern. So war es auch in Düsseldorf an der sog. Ratinger Mauer in der Altstadt. Daher nun, so wird berichtet, habe das Karnevals-Fanfarenkorps „Retematäng“ seinen Namen, indem sich dieses Wort aus der verballhornten Aussprache von „Ratinger Mauer“ durch italienische Erdarbeiter gebildet habe, die auch um die Jahrhundertwende in Düsseldorf zahlreich ihrem Beruf nachgingen.

²⁾ Alfred P l e s s e r, Die rheinisch-westfälische Kalkindustrie im Rahmen der deutschen Kalkindustrie. (Diss.) Elberfeld 1927.

Das neue Düsseldorf

Die neue Bronzetür von Prof. Ewald Mataré „Die Gnadenströme des Gekreuzigten über der Welt“ an der St.-Lambertus-Kirche

Peter Seifert

In Düsseldorf daheim: Kinderlied und Urmelodie

Bericht und Betrachtung in zwölf urigen, nicht ürigen, Kurzkapiteln

1. Kopfthema: Sie spielten Kreis

„Lammer Kreis spiele!“ forderten sich die kleinen Mädchen vor 60 Jahren zu ihren liebsten und ergiebigsten Spielen auf. Ihre gestreifte Mundart in der Schwebe zwischen Schuldeutsch und Straßenplatt unterschied sich grammatisch vom Platt der Jungen wie „lammer“ von „lommer“ und klanglich wie Singen vom Schreien.

Kreis spielen hieß im geselligen Kreise singen, bei schlechtem Wetter zu Hause in der Stube, bei einigermaßen gutem immer draußen. Überall war Kinderstube und selbstgezimmerter Heimat: im Haustüreckchen, auf manchem altfränkischen Dürpel, im Winkel der Toreinfahrt, auf Bürgersteig, Kirchvorplatz, selbst Straßendamm. Damals.

2. Kronzeuge: Dä Jröne Jong

Am liebsten begingen die Mädchen dieses ihr schönstes Spielfest im Grünen, auf Wald- und Rheinwiesen, weitläufigen Fluren an den drei Düsseldorf, in Hainen und Weidenbüschen, auf Kirmeswiesen und begrüntem Baugrundstücken der aufs Land hinauswachsenden Stadt, natürlich auch im Hofgarten.

„Dä Jröne Jong“ war Zeuge, daß den Kreisspielerinnen die Reitallee und der Hexenberg kinderlieb dienten, sein Runder Weiher sogar im Winter, wenn sie ihre Reigen schliedernd vom grünen ins weiße Element übertrugen. Sommers segnete sie sein Springbrunnenstrahl mit feinem Sprühregen und vielen Regenbogenfarben.

3. Stichwort: Es war einmal

Es war einmal ein kleiner Mann
 Der nahm sich eine große Frau
 Und als die Frau zum Markte ging
 Der kleine Mann wollt auch mitgehn
 Marschierst du dich wohl schnell nach Haus
 Und kehrst mir meine Stube aus
 Und als die Frau vom Markte kam
 Da saß er auf der Fensterbank
 Und leckte seinen Teller ab
 Da nahm die Frau den Besenstiel
 Und schlug dem Mann ein Loch im Kopf
 Da lief der Mann zur Pollezei
 Meine Frau hat mich geschlagen
 Meine Frau das ist ein böses Weib
 Nun wolln wir uns wiedr vertragen

Trotz Stichwort war das kein Märchen, eher Realistik, lauthals ausgesungen und griffig ausgespielt. Man verkamisölte den Tellerlecker kurzerhand mit dem Arm der Nachbarin als Besenstielerersatz. Die Kluft zwischen Polizeianzeige und Versöhnungstänzen sprang mit fliegenden Röcken und Zöpfen auf, immerhin märchenhaft wie die „kühnen Sprünge und Würfe“, die Herder in „Stimmen der Völker“ dem originalen Volkslied nachrühmt.

„Dornröschen war ein schönes Kind“ in purem Märchenland. Seine Stellvertreterin „Maria saß auf einem Stein“ im rheinischen Märchenersatz, in der Moritat, vielleicht mit den Namensspuren vom guten Philipp und bösen Karl sinnentleerte Historie. Jedenfalls wurden die Personen solistisch besetzt, die Situationen realistisch dargestellt: so hoch wuchs die Hecke, so stach man ins Herz, so ging der Hochzeitstanz.

4. Kinderlied: Selbstgemacht?

Ob Ballade oder Bänkelgesang: Text, Tanz und Ton verschmolzen objektiv, Schau und Wonneshauer, Gespür und Selbstgefühl subjektiv. Auch dann, wenn wohlmeinende Vierzeiler-Pädagogik, Pestalozzi-Gemüter, Christoph-von-Schmidt-Idylle, gütiger Verwahrschwester Mund, geplagter Schullehrer Hand geleitend im Spiel waren. Gängelei und Schulluft geisterten im Beschäftigungszweck, in der Kenntnisvermittlung.

Wir wolln den Zaun binden
 So binden wir den Zaun
 Und Karola mit dem Pfeil
 Soll am Zaun gebunden sein
 Wir wolln den Zaun lösen
 So lösen wir den Zaun
 Und Karola mit dem Pfeil
 Soll vom Zaun erlöset sein

Das Zaunbinden und Zaunlösen ergab zwei vierzeilige Strophen pro Kind. Doch der verdunkelte Textsinn läßt auf eigenes Zurun der Kinder schließen, die von kleinauf mit Stein- und Klangbrocken, Papier- und Sprachfetzen ebenso sinngebend wie sinnverlierend spielen. Geschichte, Sage, Romanze verschwammen im Zweizeiler:

Es wohnt ein Kaiser an dem Rhein
 Der hatt drei schöne Töchterlein
 Die erste wollt die reichste sein
 Die zweite trat ins Kloster ein

Die dritte ging in fernes Land
 Da war sie fremd und unerkannt
 Man reichte ihr ein Gläschen Wein
 Und fragt wer ihre Eltern sein
 Mein Vater ist Kaiser an dem Rhein
 Ich bin sein jüngstes Töchterlein
 Das hätst du eher sollen sagen
 Gestickte Kleider sollst du tragen
 Gestickte Kleider trag ich nicht
 Die stehen mir nicht zu Gesicht
 Das Mädchen wurde krank und starb
 Drei Liljen wuchsen auf ihrem Grab
 Und auf den Liljen stand geschrieben
 Das Mädchen ist bei Gott geblieben

5. Diatonik: Fünf zu Zwei

Solche Lieder waren auch melodisch nicht ursprünglich. Den Lied- und Lautstößen der Kleinsten sind die Halbtonstufen 3—4 und 7—1 der Tonleiter fremd. Ton 4 und 7 der Siebentonreihe gehören dem Urkinderlied nicht an. Sie umschließen den problematischen Tritonus, die Folge dreier Ganztonschritte. Ihre Leittonfunktion abwärts zur Terz, aufwärts zur Oktave konnte verdeckt sein, man sang dann doch diatonisch, benutzte alle 7 Leitertöne, ihre 5 Ganz- und 2 Halbtonintervalle.

Schifflein rudre weiter
 Bis der Mastbaum bricht
 Gott ist dein Begleiter
 Er vergißt dich nicht
 Baumöl, Rüböl, Steinöl, Leinöl, Essig

Als Kahn oder Wiege schaukelte das Sprungseil erst gemächlich hin und her. Dann schwang es rund als vertikaler Kreis zum horizontalen der Kinder. Die Kleinsten durften beim öligen Gang unterlaufend überspringen. Den Großen ziemte schärfstes Essigtempo. Noch frischer mit Anklopfen und Mitkommen bekannte sich das Lied von den englischen Edelsteinen mehr zu Dur als Ur.

Ting Tang Tellerlein
 Wer klopft an meine Tore
 Ein wunderschönes Engelein
 Sie sprach so
 Erster Stein zweiter Stein
 Dritter Stein soll bei mir sein
 Eins zwei drei

6. Übergänge: Grob und fein

Übergänge zwischen Dur- und Urmelodie konnten feiner oder gröber sein. Die Jungen hatten nur Urtöne für den Schutzmann, wenn sie ihn aus Entfernung und Versteck mit ihrem Angst- und Spottruf meinten: „Rode Krare“! Verfeinerter, komplizierter sangen die Mädchen ihre Zeilen von Verhaftung und Verurteilung:

Kruffe durch das Tor
 Ein Mann mit rotem Kragen
 Was will er will er denn
 Er will Charlottchen holen
 Was hat Charlottchen denn getan
 Charlottchen hat gestohlen
 Einen ganzen Eimer Kohlen
 Drum wollen wir sie holen

Im vornehmen Zooviertel stahl Charlottchen „dem Kaiser seine Kronen“. Vom Mundraub zur Hochstapelei oder Revolution war nur ein Kinderschritt. Musikalisch brauchte das dramatische Kriech- und Versteck-, Haft- und Sühnespiel die beiden Halbtonschritte nur kolorierend. Deutlicher wies die im Freiheitsdrang zertretene Kette auf das reine Kleinkinderlied hin.

Wir treten auf die Kette
 Daß die Kette klingt
 Wir haben einen Vogel
 Der so schöne singt
 Der Vogel singt bei Tag und Nacht
 Hat gesungen sieben Tag
 Sieben Tag herumerumerum
 Amalie dreht sich um
 Amalie hat sich rumgedreht
 Hat den ganzen Kreis verdreht
 Warum warum
 Sie ist ja viel zu dumm

7. Pentatonik: Die urigen Fünf

Bis aufs Mittelstück herrscht hier reine Kinderlied-Pentatonik mit Terzfall, Quartstoß, Sextsturz, Sekundfall ohne Erreichen des Grundtons. Diesen fügten Blasmusikanten manchmal den pentatonischen Martinsliedern gratis und abschließend bei. Sie akzeptierten nur die diatonischen Fünf, die „Häschen in der Grube“, „Alle meine Entchen“ und das Raspelspiel im Gänsemarsch vorexerzierten:

Annamarie Philippine
 Leih mir deine Raspel
 Meine Raspel kriegst du nicht
 Spuck dir lieber ins Gesicht

Die rein pentatonischen, die wirklich urigen Fünf, unbestreitbares Eigentum des Kleinkindes, wurden nicht immer alle gebraucht und auch mit diatonischem Einschlag verschleiert, so im Englandlied, das ein himmlisches Engelland meint und mit dem zerbrochenen Himmelsschlüssel aufs Paradies verweist:

Krone Krane wickele Fahne
 Wer will mit nach England fahre
 England ist geschlossen
 Der Schlüssel ist zerbrochen
 Wollen einen neuen machen
 Von Steine von Beine
 Von allerhand leckere Küü

8. Urmelodie: Elastisches Gerüst

Mit Küü als Schlußruf, sinnlose Silbe oder Rudiment von Kühen oder Küken, diene ein Juchzer dem plötzlichen Niederhocken. Das war nach rezitierendem „Orgelpunkt“ ein dramatisierender Gleitton in größerer Rufspanne. So elastisch stand die Urmelodie als Füllschema für viele Fälle des geträumten oder gespürten Lebens bereit.

Ringel ringel Rose
Butter in die Dose
Schmalz in den Kasten
Morgen wolln wir fasten
Übermorgen Lämmlein schlachten
Das soll schreien määä

Auch hier gings mit määä schnell in die Hocke. Dieser Düsseldorfer Ringelreihen, ein österliches Schlachtfest nach geistlich-brauchtümlichem Fasten, hatte mit „Krone krane“ und „Backe backe Kuchen“ das Gerüst der Urweise gemeinsam, dem Vogelschlag, dem Drosselsang nicht unähnlich. Davon benutzten der „Plumpsack“ und andere Spiellieder nur drei Töne: Terz, Quart, Sext.

Dokter Bär schickt mich her
Ob der Kaffee fertig wär
Nein mein Kind du mußt noch warten
Geh ein Weilchen in den Garten
Uhr auf zwölf Uhr auf ein
Wird der Kaffee fertig sein

9. Urmotiv: Gebrauchsmusik

Drei Töne, drei Intervalle: hier könnte das Urmotiv, der kürzeste und beweglichste Bauabschnitt der Urmelodie vorliegen. Jedoch Quart- und Oktavintervall gehören ihm nicht an, sondern nur fallende Kleinterz und, als Praller aufgesetzt, große Sekund.

Hier sitz ich und sing ich
Wenn der Wolf kommt dann spring ich

Die Terz als eigentliches Ur-Intervall, sagt H. Werner, der „Die Ursprünge der Lyrik“ erforschte, sei beim Kleinkind prominent, weil damit ein Minimum an motorischer Anstrengung ein Maximum an ästhetischem Erfolg zeitige. Sie dient, dem ungenauen Kuckucksruf ähnlich, noch Halbwüchsigen und Erwachsenen als Gebrauchsmusik beim Spotttruf „Fuule Aanstrieker!“ wie beim Fährmannsruf „Hol üüüber!“

10. Liedlanze: Kindes Wehr

Was dem Säugling schon beim Weinen, Lallen und Sichselbsteinlullen gelang und geläufig wird, das wohlige Abgleiten des Tönens zum nächsten lustbetonten Haltepunkt, das dient ihm beim ersten flüssigen Sprechen zur Eroberung der abenteuerlichen Um-

welt als Laut- und Liedlanze gegen die Schatten und Schrecken fremder Dinge, dann als Gruß an vertrautes Gut.

Das Lied ist Wehr und Werkzeug, Waffe und Wimpel des Kleinkindes, das noch in die „Mutterschule“ geht. In der Schule liest man lehrplanmäßig und doch nicht ungern Storms Erzählung vom „Böttjer Basch“. Darin steht der kleine Fritz mit Gewächs und Getier auf du und du, sang die Schnecke im Garten, den Storch auf dem Dach, die Tante in der Stube platt-dütsch an, erfinderisch bastelnd an Vers und Reim.

11. Kindersang: In aller Welt

Der Schwede W. Silverstolpe teilte in einer Psycho-logiezeitschrift ein Ursingspielchen mit, das mit dem Text „Lilla höken“, mit Sekund und Terz das Hin-hocken, Aufspringen und Fortlaufen im selben Tone und Sinne verbindet wie unser Düsseldorfer Urlied vom erwarteten und gefürchteten Wolf. Kinderlieder erinnern an die Urverbundenheit der europäischen Völkerfamilie, auch an die Urzeiten magischer Geistes-haltung, als der Kinderschreck Wolf oder Bär selbst von Erwachsenen mit Liedattacke und Fluchtübung zauberisch verscheucht, innerlich und äußerlich über-wunden werden mußte.

Aus der Furcht- und Zauberhaltung sind wir noch nicht ganz erlöst. Aber Liederinnerung ist Sachver-klärung wie Epos und Drama. Urdinge und Urzu-stände muten darin paradisisch an: gute alte Zeit. Ob wahr oder nicht, das kindliche Nacherleben der Ur-Sachen, sein Ersterleben der Gegenwart im Gesamt-spiel der Künste-Urgründe ist voll paradisischer Luft und Lust.

12. Paradies: Im Heimatbrauch

Ist dieses Paradies, das Kreisspiel, der Ringelreihen heute verloren und geschlossen durch Moloch Ver-kehr mit Lärmsäge und Lebensgefahr? Nicht da, wo einsichtige Eltern und Stadtväter, Heimatfreunde und Jugendbetreuer auf Haus- und Schulhöfen, in Kinder-gärten und Spielplätzen, in Unterricht und Lieder-büchern die pentatonische Urweise ermunternd weiter pflegen, dieses kindliche Spiel als halbedles Urgestein edler Kunst so ernst nehmen wie das Kind als Per-sönlichkeit selbst.

Heimatbrauch öffnet zu den kalendarischen Kinder-festen das Singe- und Springeparadies. Unter Sankt Martins Vorritt kommen die kleinen Singekönige zum erfolgssicheren Gebrauch ihrer urwüchsigen Gripsch- und Heischelieder und damit zu sich selbst. Über Nikolaus- und Weihnachtsabend hinaus ist auch das altgermanische Schimmelnchen unterm Tisch brav christ-lich mit Heu und Hafer versorgt, wird jeglicher Kreatur sommers wie winters ihr Recht zuteil und das Continuo von der Ur- zur Jetztzeit „spielend“ ge-wahrt.

Die letzte Seite

Düsseldorfer Platt

Aan ne Räjedaach

Am Himmel de Wolke hange
On drohe so donkeljrau,
De Veilsches onger de Hecke
Erstrahle em schönste Blau.

On över de jröne Hecke
Recht hoch sech een Sonneblom,
Et Rotkehlsche schmettert fröhlech
E Liedche em Keeschebom.

De Sonn fällt hell dorch de Wolke,
Doch nur vör ne Ohjebleck.
D'r Wenk braust laut dorch d'r Jahde
On dann wischt hä alles weck.

Dann prasselt plötzlech d'r Räje
On alles schingt trist on jrau.
Nur onger de jröne Hecke
Strahle de Veilsches noch blau!

Ovendrot

Dä schöne Daach jeht schnell zö Eng.
D'r letzte Sonnestrahl
Fällt hell vom Rüdesheimer Berj
Wie Selver en et Tal.

Et nebelt rengs schon duvejrau,
On dorch dä Blomedoft
Klengt schwach een Jlocke wied vom Dörp
Stell dorch de Sommerloft.

Ne leichte Nebel kömmt vom Rhing,
Fern tuckert noch e Boot,
On över'm Berjkamm flammt de Jlut
Vom Ovendsonnerot.

Bedächtech fällt us Jottes Hank
Die stelle, donkle Nacht,
On läht ne Schleier voller Ruh
Stell över alle Pracht!

Am Ovend

Wenn am Ovend stell de Dämmrong
Langsam en de Nacht versenkt,
On dann us oem Pappelwäldche
Noch een letzte Drossel sengt,
Steht d'r Weste hell en Flamme
On am Himmel, leuchtend rot,
Hängt en letzter lichter Bläue
Noch een Wolk wie'n Sejelboot.

Langsam falle dann de Schatte,
On am hohe Firmament
Kannste senn, wie jetz d'r Petrus
Langsam Lecht oem Lecht aanbrennt.

Leuchte dann vill dausend Stäre
Op de Welt, die schloope jeht,
Steijt us alle Kengerherze
Stell, janz stell e Nachtjebet!

Benedikt Kippes

BENRATHER HOF HAUS DIETERICH

Königsallee · Tel. 21618 Inh. Bert Rudolph Am Worringerplatz · Tel. 356320

Spezialausschänke der Brauerei **DIETERICH HOEFEL**

Eigene Schlachtung

Eigene Metzgerei

Probst

Porzellan · Kristalle · Glas · Bestecke · Geschenkartikel

Elisabethstraße 32 **DÜSSELDORF** Telefon 261 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in
Glas, Porzellan und Bestecken

BAUERNSTUBE »TANTE OLGA«

seit 1834
Familie Kollberg

Tante Olga und Sohn
Düsseldorf, Rheinstraße 3
am Rathaus – Ruf 2 12 07

Wicküler Biere

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,
Jubiläum, Geschäftseröffnung. Werbegeschenke
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,
Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle
Sportarten.



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 – Tel. 1 89 37

FRANZ BUSCH

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Kaiserstraße 28 a — Fernsprecher 44 63 16



Zelte,
Decken
und
Markisenfabrik

Ihre anspruchsvollen Einrichtungswünsche finden bei uns
volle Erfüllung
Möbel nach modernen Maßen haben wir
in reicher Auswahl für Sie:

- **Neueste Schöpfungen**
in An- und Einbauküchen –
bis zur technischen Vollendung
- **Schlafzimmer- und Wohnzimmer-**
Einrichtungen auch nach dem bewährten
Ergänzungsprinzip
- **Schöne Polstermöbel** sowie Heimtextilien
und Teppiche und vieles mehr,
was zu einer modernen Wohnung gehört.

Es ist ganz selbstverständlich, daß unsere
fachkundigen Mitarbeiter Sie unverbindlich beraten

**Möbel nach
modernem
Maß-
so schön
wie Ihr Traum
vom
idealen
Wohnen**

Die Wohnung Einrichtungshaus
Ewald Ochel

Düsseldorf · Liesegangstr. 17
20 sehenswerte Schaufenster

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Brauereiausschank Schlösser

PÄCHTER
HERMANN SCHOTZDELLER

DÜSSELDORF · ALTESTADT 5 · FERNSPRECHER 25983

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

SCHLÖSSER ALT

STUBS PILS u. EXPORT

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat September 1962

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser — Altstadt“

Dienstag, den 4. September

Monatsversammlung

Presseschau – Ernst Meuser

Dienstag, den 11. September

Ingenieur Walter Josef Vertgewall spricht über:

„Die Pan-Amerikanische Landstraße von New York nach Buenos Aires“

ein Reisebericht mit farbigen Lichtbildern

1. Folge



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werkküchen, Klöster, Krankenhäuser

SCHAAF AM WEHRHAHN

Hat alles für Ihr Fahrrad

Fahrräder, Mopeds, Ersatzteile,
Reparaturen, Zohlungserl.

Am Wehrhahn 65

Fernruf 3523 48

J. & C. FLAMM

EISENGROSSHANDLUNG

DÜSSELDORF

Spezialität:

Formeisen

Breitflanschräger

Büro und Lager: Mindener Straße 36
Bahngelände Lierenfeld · Ruf 72596/97

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!


KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS
 DÜSSELDORF · WÖRRINGER STR. 50 · RUF 216 52/238 85

Dienstag, den 18. September *Ehrenabend*
 für Kunstmaler Fritz Köhler
 aus Anlaß seines 75. Geburtstages.
 Es spricht: Kustos Fred Kocks

Dienstag, den 25. September Dr. Heinz Stolz, Vortrag:
„Alter und Jugend“ damals und heute.

Voranzeige:
 Dienstag, den 2. Oktober Aufnahme neuer Mitglieder
 Vortrag des Herrn Otto Jensch
 „Hofgarten einst und jetzt“ mit Farbdias



BOSCH - BATTERIE
 hochformiert startfest langlebig

PAUL SOEFFING KG
 MINDENER STR. 18 · RUF 786221





Wesche
 Optikermeister
 Friedrichstr. 59
 Lieferant aller Krankenkassen
 Tel. 241 69

*Schärfer sehen
 Wesche gehen!*
 Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße
 Coltenbachstraße 1, am Dreieck
 Dorotheenstr. 73,
 am Dorotheenplatz
 So.-Ruf 241 69

Fr. Bollig vereld. Auktionator und Taxator,
 vereld. Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer
 Privat: Am Wehrhahn 22 · Tel. 35 48 88
 Lager: Kölner Str. 137 · Tel. 78 24 33
 Täglich von 9-13 Uhr
 Verkauf von
 neuen und gebrauchten Möbeln und Polstersachen

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

**Für die Gesundheit
alles aus der**



Paul Therstappen

Auf der Halde

Selbstbildnis

(Aus dem letzten Lebensjahr; 1949)

Die Halde bin ich am Heiderand,
der eisgraue Mühlenturm,
der Perlenschimier über dem Land,
der Maiwind, der Wintersturm,

bin ragender Baum, bin Heckendorn,
Lupine und Inkarnat,
bin Vogelsang, bin klingender Born,
die Wolke im Purpur-Brokat,

bin spähender Falk auf einsamem Horst,
der Reiher am Nette-Stau,
das nächtliche Raunen im Tannenforst,
das Bruch im Morgengrau.

bin Sonnenflamme, bin blendender Schnee,
vom Moor der wandernde Rauch,
der Schwarm der Bienen, die Rose im See,
der Duft vom Gagelstrauch,

bin Ackerkrume, bin Lehm und Sand.
vom blanken Pflug durchschart,
bin Saat und Frucht, des Schnitters Hand,
der Erntewagen Fahrt,

das Wundschloß voll Lustgetön
in König Alberichs Reich,
Frau Herck thront bei mir, elfenschön,
in Prächten märchengleich,

bin Mondes Gang, der Sterne Tanz
zu einem anderen Turm,
der leuchtet fern mit mildem Glanz
in meinen Lebenssturm – –

vom Heimatglück und Väterbrauch
bin ich das stillste Lied,
vom Psalm der Liebe der leiseste Hauch,
der bebend gottwärts zieht.

heli - KRAMATTE DÜSSELDORF
Johannes Müller Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
Friedrichstraße 36 · Telefon 284 83
DER HERRENAUSSTATTER

Hermann Gärtner oHG.
Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Telefon 4461 86 + 4417 97 · Kaiserstraße 30



Ihre Fachberater
in allen Sparten der
**Sach-,
Lebensversicherung**
und Kraftfahrzeug-Finanzierung



BEZIRKS-DIREKTION DÜSSELDORF · Beethovenstraße 6 · Telefon 662515 und 664366
Vertrauen gewinnen – Vertrauen erhalten – Versichere bei uns!

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Moderne formschöne *Bestecke*, beste Qualität, in
Echtsilber - versilbert - RONEUSIL
kaufen Sie am besten in den einschlägigen Fachgeschäften
BESTECKFABRIK GÜRTLER

Blick aus dem Abteil

Abscheuliche Müllkippen,
ausdehnend sich
bis an den Rand der Schienen -
Berge der Verschwendung.

Die Erde weint,
keine Blüte bringt sie hervor.
Rohstoff,
den sie zum Wohle der Menschen
- aus ihrem Leib geborgen -
opferte
erstickt nun im Verwesens
ihre mütterliche Frucht.

Langsam
steigt der Bahndamm an,
der Zug rattert auf die eiserne Brücke.
Der Rheinstrom
mit gelblichem Abschaum der Industrie
drängt
mächtig ins klärende Meer.

Günter Bockemühl

In dein Album geschrieben

I

Ich ging heimwärts. Dein letztes Wort,
das mich so seltsam weh berührte,
klang in mir nach und auf den Lippen spürte
ich lange deinen Kuß. Dann warst du fort.

Doch die Erinnerung blieb. Sie lebt jetzt um mich
und schmückt meines Tages Gedenken.
Wenn du wieder kommst, will ich dir Blumen schenken.
Weil du Blumen so liebst. Ich liebe dich!

II

Du müßttest bei mir sein
und wie immer etwas Liebes sagen.
Dein Haar wäre ganz weiß,
aber du hättest noch den Glanz
deiner Mädchenaugen . . .
Weiß müßttest du schon sein,
weil wir alt werden müssen,
um alles zu erleben . . .

Hanns Maria Braun



Briefmarkengeschäft
HEINZ MANGER
Düsseldorf, Mühlenstraße 7
Fernruf 2 49 85
Am Schloßurm, direkt am Rhein
- Reichhaltige Auswahlen -
Alt-Deutschland - Alt-Europa
Deutsche Kolonien - Europa-
Neuheiten - Motiv-Sätze
Spez.: Länderpakete
Alben, Einsteckbücher, Kataloge
zu Verlags-Preisen

BRENNEREI-KLAUSE JACOB UHR

Düsseldorfer-Oberkassel
Niederkasseler Str. 104 Telefon 527 08

Empfehle

Gesellschaftsraum und Kegelbahn
Erstklassige Küche, Biere, Weine und Spirituosen

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBER-
GÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der
ältesten Hausbrauerei und Gaststätte
Düsseldorf

Im Goldenen Ring am Schloßurm
Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21-22

SCHWABENBRAU EXPORT
BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 und 350 Per-
sonen - 2 Bundeskegelbahnen - Schöne
Sommerterrasse und großer Parkplatz -
Eigene Schlachtung

Original Brathähnchen Taxidienst

frisch vom Spieß auf Ihren Tisch
Täglich, auch sonntags, von 10-24 Uhr in alle Stadtteile

Anlieferung frei Haus!

½ Hähnchen, mit Butter gegrillt, ca. 450 g, DM 3,75

Ruf Düsseldorf
8 16 44

Ruf Düsseldorf
8 16 44

Bouillonhaus Voets
Burgplatz 13

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

OPTIKER
Kaiser
DÜSSELDORF-KÖNIGSAUER 30 TEL. 1 42 12

... das Fachgeschäft
für hochwertige Augengläser

Der alte Park

Am Rand die Birken haben sich entfremdet
dem hellen Lärm des Lebens ringsumher,
Und alte Linden stehen abgewendet.
Die dunklen Buchen wissen schon nichts mehr

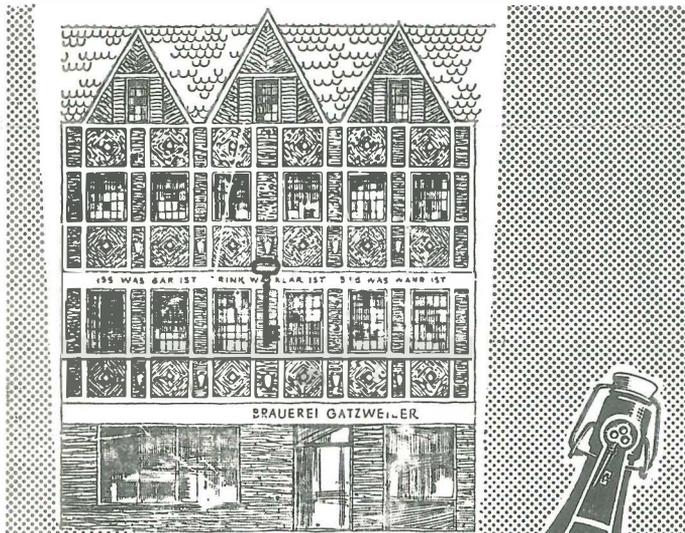
Von Schloß und Stadt und jenen unruhvollen,
Gleißenden Straßen dieser andern Zeit.
Die alten dunklen Bäume alle wollen
Sich ganz hinneigen, wie in Furchtsamkeit

Zu wahren, was sie haben, jene lichten,
Durchsonnten Beete dunkler Rosen Glanz,
Und jene seltsam-seligen Geschichten
Einsamer Träume, ach, sie möchten ganz

Dies halten, diese farbenhellen Stunden.
Sie möchten wölben sich als wie zum Dom
Und möchten eine lichte Kuppel runden
Ob aller Beete wolkendem Arom.

Sie möchten sein wie eine stille Seele,
Die in Verlassenheit sich selbst erglüht,
Daß sie sich eigener Träume Glück befiehlt:
So liegt der alte Park entfernt und blüht.

Erich Bockemühl



Altbekannt
in Stadt und Land,
tausendfältig
gern genannt:

BRAUEREI „ZUM SCHLÜSSEL“

die Gaststätte mit dem leckeren

„Gatzweiler's Alt“

aus eigener Hausbrauerei

In Flaschen überall erhältlich

BLUMEN *Heise*

vorm. Reisinger

Eigene Gärtnerei u. Kulturen
Spez. Kranzbinderei

DÜSSELDORF
Ziegelstr. 51a
Telefon 42 26 35

Gerhard Lavalle

Verglasungen
Glasveredlung und Spiegel

DÜSSELDORF
Behrenstr. 6 · Telefon 783987

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Der altbekannte Brauerei-Ausschank

„Zum Uerige“ und „Neweaan“

in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

bietet

„e lecker Dröppke“

aus eigener Brauerei

Unsere Himmel sind überall

Unsre Himmel sind überall,
wo die Harfe der Seele tönt,
wo der heilige Lorbeer des Leids
die Stirne der Erde krönt,
wo das Herz auf sehndem Fittich
zu goldenen Sternen reist,
durch Nebeltrug und Irrlicht
die Ahnung den Weg uns weist,
wo das Lilienbanner der Liebe
über Nacht und Not sich neigt,
über Hast und Last der Zeit
die Ewigkeit lächelt und schweigt,
wo auf dem irdischen Tod
das Siegel des Lebens ruht,
bis über der harrenden Welt
sich der Himmel der Himmel auftut.

Paul Therstappen

Gruß in der Frühe

Du Duft der Stille,
Die mich umfließt,
Gebet der Rose,
Sie sich erschließt
dem Schöpferlicht ..

Du Fahrt der Wolke,
Die purpurn schweift
Im Schmerz, der leise
Mein Herz ergreift
Und Lieder flicht ..

Du Drang der Glocke,
Die mächtig schwillt
Durch Tau zur Sonne,
Den Tag erfüllt
Mit Glorienlicht ..



HEINERSDORFF AM OPERNHAUS

René Heinersdorff, ältester Düsseldorfer Fachunternehmer

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

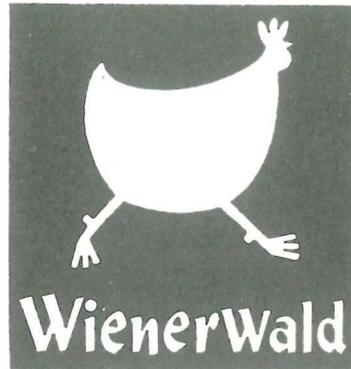
KARL *Brettenbach*

UHRMACHERMEISTER
UHREN · SCHMUCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

SINZIG

WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKLICHE
SCHREINERARBEITEN
DUSSELDORF · BLASIUSSTR. 49/51 · RUF 24373



Wienerwald
Hendl
ein Begriff

Düsseldorf

Friedrichstr. 9, Tel. 81666
Hunsrückenstr. 52, Tel. 29590

Knusprige Brathendl – kühler Trunk
auch zum Mitnehmen
in der praktischen Tragepackung



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Schumacher

obergärig

das bevorzugte Qualitätsbier

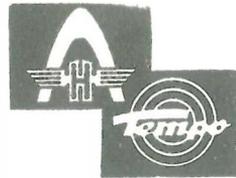
Niederrhein

Weit dehnt sich überm Land die Sternennacht
Der alte Strom, wenn jung der Tag erwacht,
Trägt wogend seiner Märchen goldnes Pfand
Durch dieser Heimat reiches Sommerland.

Du weites Land – geheimnisvoll umrauscht.
In dir hab' ich mein Innerstes erlauscht.
Geheiligt sei der Tag – ein Segelboot
Trägt auch mein Notgebet ins Abendrot.

Und in der Heide noch ein altes Lied,
Wenn friedesam der Mond vorüberzieht.
Erinnerungen – gütiges Geleit
Aus dieser in die leidlos andre Zeit.

Erich Bockemühl



**VERKAUF - KUNDENDIENST
ERSATZTEILE**

Anton Stapelmann K.-G.

Grafenberger Allee 277 • Immermannstr. 2
Tel. 66 51 51/53 FS 0858/6791



Möbeleinkauf ist und bleibt eine Vertrauenssache. Der weiteste Weg lohnt sich.

Fehling, das 8geschossige Einrichtungshaus, hält stets Sonderangebote bereit

Fehling, Karlplatz 22
40 Jahre Fachhandel
Aufzug im Hause

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Frankenheim

OBERGÄRIG

DÜSSELDORFS ALTBEKANNTRE MARKE!

HERMANN u. JOSEF

FÖRST DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.

Markisen - Rollgitter

Metallarbeiten aller Art

Portale · Türen · Tore

Senkfenster · Sonkgi tter Elektr. Antriebe



BOLKERSTR.
20

Schnorr

DAS FACHGESCHÄFT FÜR
HÜTE · MÖTZEN · SCHIRME
HERRENARTIKEL

NORDSTR. 94

STEMPELFABRIK BAUMANN & Co.



Gravieranstalt

DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö
Fernruf: Sammel-Nr. 8 43 11

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann

Der Fachmann für Photo und Fi im
Reichhaltige Auswahl · Bequeme Teilzahlung
Tausch · Anleitung · Garantie

FOTO
KINO

MENZEL

Blumenstraße 9 · Telefon 81175

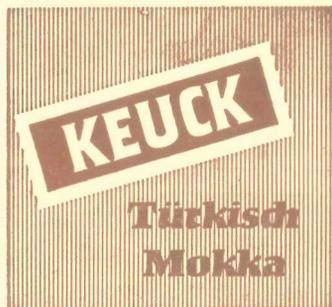


Obergärige
Brauerei

Im Füchschen

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30



unverkennbar im Geschmack

Verkaufsdirektion und Auslieferungslager:
Paul Hanemann · Düsseldorf
Oberbilker Allee 107 · Telefon 782877

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

tu was für dich .. trink

SCHLÖSSER ALT

MAX VON KOTTAS OHG GETRÄNKEVERTRIEB MUNSTERSTR. 156 RUF 441941



mitten im
Rheinland!

Ein Begriff für Qualität seit 1912

**Ihren Umzug
vom Fachmann**

Franz J. Küchler

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

„Knäpper-Brot“

seit 50 Jahren

Knäpper-Brotfabrik K. G.

Düsseldorf

Neußer Straße 39 Fernruf 29529

Belz & Blumhoff OHG

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Ölfeuerungen

Düsseldorf, Scheurenstraße 29
Telefon 81288



HESEMANN

Das Fachgeschäft für
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44